Nr. 24. Donnerstag den 23. März 1893. XXXII. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Deutsche Einwanderung!

Wie allgemein bekannt ist, wurde die minderbemittelte Bevölkerung Untersteiermarks vom Wanderfieber ergriffen. Das ist ein Zeichen der Zeit! Die sociale Lage der unteren Stände ist eine bedauernswerte. Ist es da wohl den armen Menschen zu verübeln, wenn die Sehnsucht nach einer besseren Zukunft die Liebe zur heimatlichen Scholle sie vergessen macht? — Da ziehen sie hin, die Heimatlosen, hoffenden Herzens über das Weltmeer, im Kopfe märchenhafte Träume. Jede vernünftige Auseinandersetzung ist fruchtlos. Blindgläubig hängen sie an dem todten Buchstaben der Flugblätter, welche den modernen Menschenschacher unterstützen. Es ist geradezu empörend, die „Versprechungen" zu lesen, die dem arglosen Auswanderer gemacht werden. Wir gheen gewiss nicht fehl, wenn wir behaupten, dass hinter dieser, auf Gelderwerb gerichteten Gaukelei auch unsere „pfiffigen Stammesgenossen mosaischer Confession" zu finden sind. Man erinnere sich nur an den Riesenprocess zu Wadowice in Galizien! Alle Bemühungen, welche die Umkehr der Irregeführten bezwecken, sind vergeblich. Und so müssen wir sie wohl ziehen lassen und können den scheidenden Familien höchstens die Worte Freiligraths nachrufen:

— — — — — zieht hin in Frieden!
Gott schütz' euch, Mann und Weib und Greis!
Sei Freude eurer Brust beschieden
Und euren Feldern Reis und Mais!

Für uns Zurückgebliebene bedeutet aber die Auswanderung der heimischen Arbeitskräfte eine „Krise". Es macht sich ein erschreckender Mangel an Arbeitskräften fühlbar. Die zurückbleibenden Winzer und Maier gehören bezeichnenderweise größtentheils den wenig Zuverlässigen an. Insbesondere haben die in slovenischen Gebieten eingekeilten deutschen Gutsbesitzer zu leiden, denen die slovenischen Gegner um jeden Preis die Arbeitskräfte abfangen.

Wir müssen zu der anscheinend nur wirtschaftlichen „Krisis" entschiedene Stellung nehmen, umso mehr, als die nationale Bewegung in diesem Punkte eine bedeutende Rolle spielt. Bei der fortgesetzten entschiedenen Bedrängung der Deutschen ist es nur naturgemäß, dass sich nicht wenige deutsche Grundbesitzer mit dem Gedanken tragen, bei den drückenden Arbeiterverhältnissen ihre Besitzungen zu verkaufen. Was aber wird aus uns Deutschen im Unterlande, wenn dieser Besitzstand und mit diesem die Wahlkraft in slovenische Hände übergeht? Gar viele Landgemeinden erhalten mit Mühe die deutschen Gemeindeverwaltungen; jede Stimme ist von Ausschlag gebender Bedeutung. Da erfordert es unsere nationale Pflicht, diese deutschen Besitzungen deutsch zu erhalten, und das ist einzig nur möglich durch Heranziehung ständiger deutscher Arbeitskräfte.

Die Südmarks-Ortsgruppe St. Egydi in W.-B. hat sich dieser Aufgabe unterzogen. Flugschriften und Zeitungsaufrufe, die in Nord-Mähren erschienen, haben die Aufmerksamkeit der Stammesgenossen im Norden des Vaterlandes auf den bedrängten Süden gelenkt. Der „Bund der Deutschen Nordmährens" veröffentlichte in höchst lobenswerter Weise den Aufruf, und heute ist die Südmarksortsgruppe in der angenehmen Lage, den südsteierischen Besitzern unentgeltlich deutsche Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Der Obmann der Ortsgruppe St. Egydi in W.-B., Herr Adolf Ritter v. Inffeld, ein äußerst wackerer Deutschnationaler, erlässt soeben Kundmachungen an die ihm bekannten Gutsbesitzer, denen wir folgendes entnehmen:

„Schon lange beschäftigt mich der Gedanke, wie es möglich wäre, den verlotterten, unerträglich gewordenen Dienstbotenverhältnissen auf irgend eine Art abzuhelfen. Jeder Landwirt in unserem Bereiche kennt die Eigenart der hiesigen Arbeiter, ein Fortschritt in der Cultur ist bei solchen Zuständen ganz ausgeschlossen; der Dienstgeber ist völlig frei gegeben. Um aus dieser Zwangslage herauszukommen, giebt es nur einen Ausweg: andere Leute. — Ich denke an die fleißige und ehrlich strebsame Bevölkerung deutscher Nationalität in Böhmen, Mähren und Schlesien; dort giebt es genug überschüssige Arbeitskräfte, die bei den dürftigen Lohnverhältnissen sich gerne entschließen würden, nach Steiermark auszuwandern. Der Einwand, dass dieselben mit dem Weinbau nicht vertraut sind, ist nicht stichhältig, denn einestheils ließen sich diese Leute sehr leicht abrichten, anderntheils müssen wir uns gestehen, dass der Weinbau in Steiermark nur mehr eine Nebenrolle in unserem wirtschaftlichen Betriebe spielen kann. Viehzucht und Obstbau bilden für Steiermark die Zukunft, und für diese Zweige landwirtschaftlicher Thätigkeit kann man sich wohl keine bessere Arbeitskraft als die obgenannte denken."

Die Anschauungen des Herrn Ritter v. Inffeld stehen nicht vereinzelt da. Betrachtet man einerseits das stete Vordringen der Reblaus und der Pilzkrankheit, andrerseits den beispiellosen Wettbewerb der italienischen Weine, so muss man gestehen, dass Herr v. Inffeld Recht hat. Wir machen die geehrten deutschen Gutsbesitzer aufmerksam, dass von nun an zeitweilig eine Liste von angemeldeten Arbeitskräften in der „Marburger Zeitung" veröffentlicht wird. Wer dann geneigt wäre, Arbeitskräfte aufzunehmen, möge sich gütigst an den Schriftführer der Südmarks-Ortsgruppe in St. Egydi W.-B., Herrn Max Brandais, wenden, der bereitwilligst Auskunft ertheilt und den Fragebogen zusendet. — Auf denn, deutsche Stammesgenossen des arg bedrängten Südens! — Nehmt deutsche Arbeitskräfte! Schützet eueren Besitz, unser deutsches Volk! Das ist ein Stück deutschnationaler Volksorganisation. Und wenn alle redlich mithelfen, den deutschen Besitzstand im Unterlande zu schützen, dann können wir mit Recht die begeisternden Worte Schönerers gebrauchen: „Um unsere Zukunft als Angehörigen der großen, deutschen Nation kann uns unter keinen Umständen jemals bange sein!" — — Das walte Gott!

Georg Teutoburg.

Aus dem Abgeordnetenhause.

In der Sitzung am 18. d. leistete der neugewählte Abg. Demel den Angelobungseid.

Vor Uebergang zur Tagesordnung wurde dringlich beschlossen, die Regierung aufzufordern, Erhebungen bezüglich der Petition der Stadt Franzensbad wegen Gewährung eines unverzinslichen Darlehens zu Investitionszwecken zu pflegen.

Hierauf wurden weitere Nothstands-Anträge erledigt.

Bei fortgesetzter Debatte über das Finanzgesetz wies Abg. Biankini die Angriffe auf das croatische Staatsrecht zurück und erklärte, die Croaten schicken wohl ihre Vertreter hieher, ohne aber dieses Haus als ihr Heim zu betrachten. „Kümmern Sie sich nicht um uns und überlassen Sie uns unserem Schicksale, dann wird es für Sie und uns besser sein."

Finanzminister Steinbach legte die Budgetverhältnisse dar, deren Hauptzug die Herstellung des Gleichgewichtes sei. Die Steigerung der Steuerkraft sei durch die Vermehrung der statalichen Bedürfnisse bedingt. Der Minister verwies auf die vortheilhaften finanziellen Operationen der letzten Zeit und erklärte, man müsse die nächste Zeit abwarten, um die Währungsfrage zu überwinden.

Abg. Teliszewski besprach die Verhältnisse der Ruthenen in Galizien.

Abg. Zacek erklärte, er halte nicht viel von der Persönlichkeit des Abg. Plener.

Abg. Ruß hob hervor, dass die Tschechen kein slavisches Reich wollen, sondern die Selbstverwaltung, ohne dass die Mehrheit des Staates darunter leide.

Abg. Zallinger polemisierte gegen den Abg. Scharschmid und erklärte, die katholische Kirche könne für die Inquisition nicht verantwortlich gemacht werden. (Gelächter links.) Er vertritt den Standpunkt, wenn die liberale Partei wirklich nicht kirchenfeindlich sei, müsse sie einverstanden sein, dass die Bischöfe in der Schulfrage auch ein entscheidendes Wort zu sprechen haben. Die confessionslose Staatsgewalt dürfe nicht zum obersten Hüter der Schule gemacht werden, denn nicht Ministern und Hofräthen habe Christus gesagt: „Gehet hin und lehret die Völker!"

Abg. Lueger: Früher wurden die Finanzminister immer angegriffen, jetzt ist der Finanzminister der glücklichste Mensch, denn jetzt wurde noch gar nichts über ihn gesprochen, deshalb hat er auch das Haus verlassen. Er hat sich jedenfalls die Rednerliste angeschaut und gedacht: Zacek wird über die Tschechen, Zallinger über die confessionelle Schule und Lueger über die Juden sprechen (Gelächter) und ist glücklich aus dem Hause verschwunden. Redner besprach die Ausführungen des Abg. Scharschmid vom Vortage. Derselbe habe den Dualismus gepriesen, den die Liberalen früher heftigst bekämpft haben, und weil Baron Walterskirchen für Beendigung des nationalen Zwistes eintrat, wurde er als Verräther an dem Deutschthum geächtet. (Abg. Wrabetz nennt den Abg. Lueger in einem Zwischenruf „Lüger", worauf Abg. Lueger sagt

---

(Nachdruck verboten.)

Erwina.

Novelle von E. Fahrow.

(Schluss.)

Als die schöne Frau den Blick wieder auf ihren Gefährten richtete, sah sie dessen Augen mit einem so unergründlichen Ausdruck auf sich ruhen, dass sie erschrack; aber dennoch konnte sie sich nicht von dem geliebten Antlitz losreißen und sah ihn an, bis ihr heiße Tropfen in die Augen stiegen.

„Erwina!", sagte er leise.

Da ermannte sie sich, und den gezwungenen leichten Ton von vorhin wieder anschlagend, fragte sie:

„Und wo haben Sie während der Ferien Ihre Frau gelassen?"

Er blickte erstaunt auf.

„Meine Frau? Ich habe keine; ach", rief er mit plötzlicher Leidenschaftlichkeit, „wie konnten Sie glauben, dass ich eine andere Frau nehmen würde! Nachdem ich die eine verloren, die ich jetzt zu meinem Unglück wiedersehen musste, nur um von neuem in den Abgrund meiner trostlosen Einsamkeit zu versinken!"

„Aber der Kleine" — stammelte Erwina.

„Ja, hätte ich den Jungen nicht! Er ist ja das einzige auf der Welt, was ich lieb haben kann. Und es ist wirklich als wäre es mein Sohn, so sehr hängen wir aneinander. Es ist meines verstorbenen Bruders Kind, das mit zwei Jahren als Waise in meiner Obhut zurückblieb. So hat er sich gewöhnt, mich als seinen Vater anzusehen. Aber ich selbst habe nie geheiratet, — ich war ja kein Kind und kein schwaches Mädchen wie Sie, Erwina!"

Sie hatte mit immer höher klopfendem Herzen zugehört. War es denn möglich, sollte sie endlich doch ihr Ziel erreichen?

Sie schwieg einige Secunden und stand dann auf, um an die steinerne Gartenmauer zu treten und wie zur inneren Sammlung noch einmal das majestätische Alpenbild auf sich einwirken zu lassen. Dann sprach sie:

„Schelten Sie nicht das Mädchen, Reinhard, das so lange gehetzt und gequält wurde, bis es sein Glück fahren ließ und sich abwandte von Herzensfreude und Licht. Hier drinnen", und sie klopfte mit der bebenden kleinen Hand auf ihre Brust — „hier drinnen ist allzeit ein Altar stehen geblieben, auf dem das eine Bild thronte, das ich liebte, liebte, liebte — und vor diesem Altar habe ich Stunden verbracht, die allein mich befähigten, mein einsames Leben weiter zu führen. Es ist gut", fuhr sie in steigender Erregung fort, „dass ich es einmal heraussprechen kann, wie ich alle die Jahre nur nach dem einen Tag gelechzt habe, wo ich es ihm selber sagen konnte, wie treu ich ihn geliebt, wie einzig ich sein gedacht habe." —

Reinhard stand ihr gegenüber mit aschfahlem Gesicht und glühenden Augen; er hielt die Hände an seinen Seiten zu Fäusten geballt und murmelte erstickt zwischen den erblaßten Lippen:

„Versuchung, Versuchung" — — —

Sie hörte es nicht, und mit fliegendem Athem sprach sie weiter:

„— ach, dass ich ihn nicht fand, obgleich ich ihn suchte Jahr für Jahr, und dass ich die ewig lange Qual dieser acht Jahre, seit ich verwitwet bin, erdulden musste." —

Ein Aufschrei wie von einem Thiere, der aus Reinhards Brust hervorbrach, ließ sie innehalten.

Er stürzte auf sie und ergriff sie bei den Armen.

„Was sagtest Du?" rief er fast heiser. „Verwitwet? Seit wann?"

„Seit acht Jahren", wiederholte sie tonlos.

Da umschlang er sie und hob sie hoch empor in seinen Armen.

„Und das habe ich nicht gewusst!" rief er; und diese ganzen acht Jahre hätten wir glücklich sein können und waren so elend? Erwina, Kind, Geliebte, warum hast Du mich nicht gerufen?"

„Gerufen!" sagte sie schmerzlich, als er sie wieder niedergelassen hatte und ihren schönen Kopf zwischen seinen kräftigen, jetzt zitternden Händen hielt. „Wie sollte ich das anfangen? Ich bin in Deinen Heimatsort gereist, — da war Dein Bruder gestorben und keiner eures Namens mehr da. Und wie ich auch suchte und sann, Du bliebst unauffindbar. Einmal las ich Deinen Namen in einem Schweizer Fremdenbuch — Du hattest aber keinen Wohnort dazu geschrieben, — und seitdem reise ich jedes Jahr hieher, um Dich zu suchen; ach, habe ich Dich endlich gefunden!"

Und nun brach sie in ein heftiges, langanhaltendes Schluchzen aus. Reinhard hielt ihren Kopf an seine Brust gepresst, und auch ihm giengen in Liebe und plötzlichem Glück die Augen über. Als die Abendschatten nach einigen Stunden sich über den Garten lagerten, saßen die beiden beim Schein einer Lampe, die hell in der windlosen Luft brannte, auf der hölzernen Galerie des Hauses beim Abendessen.

„Solch' eine Mahlzeit zu Zweien", sagte fröhlich Reinhard, dessen ganzes Wesen verwandelt war, „ist doch die Inkarnation aller Behaglichkeit. Ist es zu glauben, Erwi, dass wir, gestern noch ohne Ahnung von einander, hier nun so traulich beisammen sitzen?"

Wenn Sie Lüger aussprechen, beweisen Sie, dass Sie kein Deutscher sind, sonst müssten Sie wissen, dass „lugen", „blicken", „schauen" heißt. Lernen Sie erst deutsch. (Gelächter. Unruhe. Der Vicepräsident ermahnt, nicht zu unterbrechen.)

Abg. Lueger setzte fort und sagte, dass die Antisemiten jetzt absichtlich die Judenfrage nicht mehr in den Vordergrund stellen, damit nicht gesagt werde, dass sie wegen des Judenthums nicht zu fruchtbringender Thätigkeit gelangen können. Redner sagte, auf die Rede des Abg. Scharschmid zurückkommend, er sei selbst in die confessionelle Schule gegangen, wo ein milder kirchlicher Geist gewaltet habe. Es sei eine Pflicht, den Dualismus zu bekämpfen, der ein Product der Gewalt und Oesterreichs Unglück sei. Abg. Scharschmid habe gesagt, dass den Antisemiten jeder positive Gedanke fehle und dennoch habe der Papst die Thätigkeit der christlich-socialen Partei anerkannt; das sei etwas, worüber sich kein Christ zu schämen brauche. Redner schilderte den Terrorismus, womit die Liberalen gegen jene vorgehen, die nicht ihrer Meinung sind. Erst werde er durch die große judenliberale Presse geschleift und dem Spotte und Hohne preisgegeben. (Zustimmung bei den Antisemiten. Abg. Prade: Sehr richtig.) Die Zeitungen verlangen, dass jeder Antisemit versetzt, entlassen oder pensioniert werde (Abg. Prade: „Reichenberger Zeitung"), geheim wird über die Betreffenden das Verdiet gesprochen. Die Liberalen sagen zu den Wählern, Graf Taaffe ist zu ihnen gekommen, nein, sie sind ihm nachgelaufen und rennen ihm noch nach. Redner bemängelte den großen Gewinn, den die Rothschildgruppe aus der letzten Conversion gezogen, wobei die Regierung mit der Hochfinanz Halbpart gemacht habe. Dies sei eines Staates wie Oesterreich unwürdig. Möge uns Gott aus den Klauen Rothschild's und Genossen befreien.

Abg. Menger polemisierte gegen den Abg. Lueger und warf ihm Unwissenheit und Unkenntnis der parlamentarischen Vorgänge vor. (Lueger: Ich bin ein unwissender Mensch.) Er habe viel Mund und wenig Kenntnisse. Redner trat für die Erbauung von Vicinalbahnen ein. Nach längerer Ausführung erklärte er, dass es zu einer Verständigung der Deutschen und Tschechen nicht kommen könne, weil Letztere jedes Entgegenkommen abweisen, und wünscht schließlich, es möge etn Zusammenschluss aller Deutschen zur Abwehr in nationalen Fragen erfolgen.

Parlamentarisches.

Das Abgeordnetenhaus beeilte sich, den infolge des Rücktrittes verwaisten Präsidentenstuhl rasch wiederum zu besetzen, indem es am vergangenen Montag den Vicepräsidenten Freiherrn v. Chlumecky mit 224 von 250 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten wählte. Und da die Herren einmal beim Wählen waren, so schritten sie auch zur Wahl der beiden Vicepräsidenten, obwohl die Abgeordneten Dr. Steinwender und Dr. Lueger, sowie der Jungtscheche Dr. Kaizl dagegen Einspruch erhoben, da die Wahl nicht auf der Tagesordnung stehe. Der bisherige Vicepräsident Dr. Kathrein (clerical) wurde zum ersten und der Pole Madeyski zum zweiten Vicepräsidenten gewählt. Die Gewählten bedankten sich geziemend für das ihnen geschenkte Vertrauen und Feiherr v. Chlumecky betonte, was nicht vergessen werden soll, dass die Bestimmungen der Geschäftsordnung gerecht sollen gehandhabt werden.

Die Lage in Deutschland.

Die Ablehnung der deutschen Militärvorlage hat eine sehr ernste Situation für das deutsche Parlament geschaffen. Dreißig Sitzungen hat die Militärcommission des Reichstages abgehalten; in der aufrichtigsten und vielseitigsten Weise ist die Heeresvorlage geprüft worden; mit unermüdlichem Fleiße haben die Regierungsvertreter Rede und Antwort gegeben; der Reichskanzler selbst ist in der bei weitem größten Mehrzahl der Sitzungen erschienen und hat nie eine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der aufgestellten Forderungen für die Sicherheit des Vaterlandes und die Erhaltung des europäischen Friedens zu betonen und nachzuweisen. Das Ergebnis ist die mit großer Mehrheit erfolgte Ablehnung der Vorlage. Die Aussichten, dass eine Verständigung dennoch erfolgen könnte, sind außerordentlich vermindert und eine Auflösung des Reichstages wahrscheinlicher, als sie es bisher schon war. Das ist in den Berliner leitenden Kreisen die herrschende Ansicht. Indessen beruht sie weniger auf dem gänzlich negativen Ergebnis der Ausschussverhandlungen, als auf der voraussichtlichen Wirkung der Rede des Abg. von Bennigsen. Man glaubt, dass durch diese Rede, die ein sehr düsteres Bild der Zukunft entrollte und in dem Verlangen nach einem Reichsfinanzminister den Vorwurf ungenügender Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen enthielt, die Position des Abg. Richter in seiner Partei sehr gestärkt, eine Verständigung mit einer Anzahl freisinniger Abgeordneter erschwert und die Lage der nationalliberalen Partei selbst keineswegs verbessert worden sei. Die gegenwärtige Situation mag zum Theil daraus erklärlich sein, dass die Festigkeit des Reichskanzlers in Bezug auf die für die Abkürzung der Dienstzeit verlangten Compensationen unterschätzt worden ist.

Der Antrag Bennigsen kürzt die Forderungen für die Infanterie um 24.000 Mann. Danach müssten entweder die vierten Bataillone in einer so geringen Stärke aufgestellt werden, dass sie militärisch wertlos würden, oder es müsste auf die Verstärkung der Feldbataillone, d. h. gleichfalls auf eine wesentliche Bedingung für Einführung der zweijährigen Dienstzeit verzichtet werden. Die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit müsste auf die Dauer geschehen. Würde aber die Regierung auf Compensationen eingehen, die von vornherein nach dem Urtheil aller betheiligten Ressorts ungenügend erscheinen, so würde damit auch die Erleichterung der persönlichen Dienstlast zu einem Experiment von sehr ungewisser Dauer herabgedrückt. Der zum Berichterstatter der Commission gewählte Abgeordnete Gröber (Centrum) hat sich für die Abfassung des schwierigen Berichtes Zeit bis spätestens zum 17. April erbeten. Mit der Feststellung des Berichtes werden dann noch ein, zwei Sitzungen hingehen, so dass die zweite Lesung im Plenum gegen Ende April abgeschlossen sein kann. Ist bis dahin keine Verständigung erzielt, so wird zur Auflösung des Reichsrathes geschritten werden; die dritte Lesung noch abzuwarten, hätte wahrscheinlich keinen Zweck.

Ein Verlust Frankreichs.

Jules Ferry, der bekannte französische Staatsmann, hat das Zeitliche gesegnet. Vor Kurzem erst an die Spitze des Senates berufen, war Ferry in den Augen vieler Franzosen der Mann, der Frankreich aus den Wirren herausführen konnte, in die es durch gewissenlose Söhne und beutegierige Abenteurer gestürzt wurde. Dieses Vertrauen konnte Ferry für den Undank entschädigen, der ihm durch Jahre von seinem Lande zutheil wurde, obwohl er dasselbe in den Tagen der schwersten Prüfung, im Frühjahre von 1871, nach bestem Wissen und Gewissen vertreten hatte. Das Leichenbegängnis des Verblichenen wird auf Staatskosten erfolgen. Alle Parteien begegnen dem todten Staatsmann mit Achtung. Ferry wird in seinem Heimatsorte St. Dié beerdigt, wo, wie der Verstorbene in seinem Testamente schrieb, „schon mein Vater und meine Schwester ruhen, an jener blauen Linie der Vogesen, wo das Wehklagen der Besiegten zu mir dringt."

Panama.

Der zweite Panamaprocess ist beendet. Der Gerichtshof fällte folgendes Urtheil: Charles Lesseps wird zu einjährigem, Blondin zu zweijährigem, Baihaut zu fünfjährigem Gefängnis und zum Verluste der bürgerlichen Ehren und zu einer Geldstrafe von 750 000 Franken verurtheilt. Baihaut, Blondin und Lesseps werden gemäß dem Antrage der Civilparteien überdies zum Schadenersatz und zur Zahlung von 375.000 Franken an den Liquidator der Panama-Gesellschaft verurtheilt. Die Angeklagten Sans-Leroy, Fontane, Benel, Dugue de la Fauconnerie, Gobron und Proust wurden freigesprochen.

* * *

Tagesneuigkeiten.

(Der kleinste amerikanische Fuss.) Eine New-Yorker Zeitung ist augenblicklich damit beschäftigt, den kleinsten Frauenfuss auf dem amerikanischen Continent ausfindig zu machen; dieselbe ladet alle concurrenzlustigen Damen ein, sich nach ihrem Bureau zu begeben, um einen dort aufgestellten Atlasschuh von $7^3/_4$ englischen Zoll Länge anzuprobieren, welcher s. Z. mit dem Namen derjenigen, welche den Schuh anzuziehen vermochte, versehen werden und die Weltausstellung zu Chicago „zieren" soll. Ungeachtet der jetzt wenig günstigen Witterung eilen nun, mit ihren besten seidenen Strümpfen angethan, alle die modernen amerikanischen „Aschenbrödel" nach New-York; aus allen Gegenden der Vereinigten Staaten strömen sie herbei, doch soll es bis jetzt leider noch keiner der Concurrentinnen gelungen sein, als die „rechte" anerkannt zu werden. Sieben englische Zoll sind knapp 19 Centimeter.

(Deutlich.) Ein Amerikaner fragte einen Freund: „Bist Du bei der Schlacht von Bunkershile gewesen, Heinrich?" „Ich nicht", entgegnete der Gefragte, „aber Papa" kannte einen Mann, der ihm erzählte, dass er einen alten Freund gesprochen, welcher ihm mitgetheilt, dass er einen Oheim gehabt, der ihm oft erzählt, sein Großvater mütterlicherseits habe in einem Infanterie-Regiment gedient, in dem es einen Soldaten gegeben, dessen Vetter einen unverheirateten Onkel gehabt, der ihm erzählte, dass er einen alten Mann gesprochen, welcher von einem jungen gehört haben will, dass eine Frau in den besten Jahren, deren älteste Tochter mit einem Schneider verlobt war, der später an Delirium tremens erkrankte und darauf Methodistenprediger wurde, bis er sich einen Schweinehandel zurechtlegte, eine Advocatur eröffnete und ein Blatt unter dem Titel „Jim, der tugendhafte Straßenräuber" herausgab, den General Washington in der Gegend von Bunkershile gesehen.

(Der zweitgrößte Diamant der Erde) erhält augenblicklich in einer Antwerpener Diamantschleiferei seine endgiltige Gestalt. Der Stein wog in rohem Zustand 474 (1 Karat gleich 20.589 Centigramm), wovon er 274 Karat verlieren wird, bevor er auf den Markt gebracht werden kann. Trotz dieses Verlustes wird er seinen Rang als zweitgrösster Diamant behaupten, da er zwischen dem 280 Karat schweren persischen Diamanten „Großmogul", dessen Existenz heute fast als der Mythe angehörig gilt und dem „Viktoria"- oder „Imperial-Diamanten", Eigenthum des Nizams von Hyderabat, sowie dem russischen $194^3/_4$ Karat schweren „Orlow-Brillanten" in der Mitte steht. Von dem genannten persischen Diamanten behaupten Manche, dass er nur 193 Karat wiege. Der „De Beers Yllow", welcher kürzlich von einem indischen Radschah verkauft wurde, wiegt 225 Karat.

(Der Bär in der Stadt.) Eine Bärenjagd im Weichbild einer Fabrikstadt ist gewiss eine Seltenheit, hat aber doch am 10. März in Basel stattgefunden und endigte leider damit, dass eine mächtige Bärin, der Stolz des Zoologischen Gartens und die Freude des Publicums, zugleich Mutter zweier noch unerzogener Kinder, todt niedergestreckt wurde. Das Thier hat, eine Nachlässigkeit der den Zwinger reparierenden Handwerker benützend, mit seiner Jugend die düstere Behausung verlassen und sich den Garten etwas besehen, ohne auch nur einem einzigen Thierchen etwas zuleide zu thun; dann erkletterte das schwere Geschöpf einen hohen Baum, wahrscheinlich um die jetzt in Basel actuelle Bahnhoffrage zu studieren, und wurde in dieser eidgenössischen Gesinnung von einer Kugel ereilt. Die trauernden Hinterlassenen wurden ohne Mühe in ihr altes Castell zurückgeführt.

(Edisons neue Methode zur Erzeugung elektrischer Ströme.) In allen Fällen, wo wir mechanische Arbeit durch Ausnutzung der Naturkräfte erzeugen, ist das Verhältnis der nutzbar gemachten Arbeit zu der wirklich vorhandenen Kraft immer noch ein recht ungünstiges, auf welche Art und Weise auch die Umwandlung geschehen möge. Unsere besten Dampfmaschinen nützen bekanntlich nur $^1/_{11}$ der aus der Steinkohle erhaltenen Wärme aus; der Verlust an Kraft aber, der bei der Darstellung elektrischen Lichtes aus Steinkohlen, d. h. durch Vermittlung von Gaskraftmaschinen, ent-

---

Sie schüttelte lächelnd den lieblichen Kopf.

„Nun sag' aber, Geliebter, wo in aller Welt hast Du denn eigentlich Deine Zelte aufgeschlagen?"

„O, weit von Dir!" Er ergriff über den Tisch ihre Hand. „Kannst Du es nicht verstehen, dass ich damals fortzog? und da Du im Norden lebtest, nach dem äußersten Süden des Reichs? Dass ich ängstlich vermied, in Verbindung mit Deiner Heimat zu kommen und deshalb nicht einmal von Deiner wiedergewonnenen Freiheit hörte? Ja, ein Einsamer und Trauriger wanderte ich meine Bahn. Aber lassen wir das nun, Geliebte — unser Weg führt aufwärts in lichte Höhen."

Der Knabe, dessen frühreifem Sinn der Umschwung in Reinhards Wesen nicht entgieng, war mit der Wahl der neuen Mutter ohne Bedenken einverstanden.

„Wenn Du jetzt immer so vergnügt bleibst", sagte er nach einigen Tagen, „wirst Du mich gar nicht mehr Dein Trösterchen nennen brauchen. Warum bist Du denn auf einmal so froh?"

„Ach Kind, weil mir zu Muth ist wie dem verirrten Odysseus, der endlich sein Eiland wiedergefunden hat."

„So? Da ist wohl Mama Erwina die Penelope darauf?"

Sie lachten, aber Reinhard wendete sich halbernst an Erwina:

„Hat der Junge nicht am Ende recht? Wo sind Deine vierzig Freier?"

„Nun", lächelte sie, vierzig sind es nicht gewesen, dazu lebte ich viel zu einsam. Einer aber war jetzt noch da; und was ich mit dem gemacht habe, das werden wir in einigen Tagen sehen."

Als nach einer Woche der Fuß des Kleinen geheilt war, brachen die drei nach Beatenberg auf, wo Erwinas einziger lebender Verwandter, der Professor, mit Amely ihrer wartete. Die Kunde von Reinhards Wiederfinden war schon brieflich zu ihnen gedrungen, und mächtige Sträuße von Alpenrosen zierten die Zimmer der fröhlich Erwarteten.

„Nun sage mir Amely", neckte Erwina, „hast Du hier nichts weiter entdeckt als Alpenrosen?"

„O ja", seufzte der Professor dazwischen, „Du ahnungsvoller Engel Du, sie hat ja ihr Herz entdeckt."

„Ach Du böse Frau", sagte Amely, und barg ihr Gesicht an die Schulter der Cousine, „vor Dir kann man auch gar keine Geheimnisse haben."

Ein stattlicher junger Herr, der eben zu der Gruppe trat, wurde von Erwina freundlich begrüßt.

Der junge Mann erröthete ein wenig, aber Amely machte schnell aller Verlegenheit ein Ende.

„Sehen Sie hier", rief sie zu Reinhard gewandt, „einen Ex-Rivalen, und dennoch eine Art Leidensgefährten, dem es beinah ähnlich ergangen wäre, wie Ihnen! Denn siehst Du Erwina, das war unser Geheimnis, dass der große Blonde hier mir schon vor drei Jahren einmal verzweifelt den Hof gemacht und sogar seine Liebe erklärt hat; nur dass ich damals erst ein dummes Ding war und ihn abwies!"

„Aha", scherzte Reinhard, also wurde diese andere Dame hier nur par dépit erwählt!"

Alles lachte, Erwina am herzlichsten, und erst nach einigen Tagen erzählte sie ihrem Verlobten, dass sie eben jenes große Geheimnis längst gewusst und nur deshalb die beiden jungen Menschen dort oben vereint habe.

Nach wenigen heiteren Tagen des Beisammenseins trennten sich die Parteien; Erwina stand an Reinhards Arm auf dem Deck des Dampfers und winkte Amely die letzten Abschiedsgrüße zu.

„Und nun, Geliebter", fragte sie, „wo geht nun unser allernächster Weg hin?"

Reinhard presste die kleine Hand, die auf seinem Arm ruhte, an sich:

„Wohin, Erwi? Weißt Du es nicht? Er führt ganz direct nach — Ithaka."

Wien, 20. März.

Wiener Brief.

Süße Modegewohnheiten. — Der Frühling und die Rennen. — Alte Geschichten. — In Wien regt sich's.

Sie haben wieder ausgetobt, die bösen Wettermacher, hoffentlich für eine längere Zeitdauer; denn jetzt erfreuen wir uns des herrlichsten Frühlingswetters und Alles sehnt sich schon nach dem nahenden lieben Gaste, der in wenigen Wochen unserer Stadt einen neuen Reiz verleihen wird. Noch immer finden, obzwar der officielle Fasching längst begraben ist, in gewissen Kreisen Hausbälle und dergleichen statt, während wieder andere Kreise schon Vorbereitungen zu den großen Rennen treffen, die nach den letzten Verhandlungen im Reichsrathe von den Wienern umso zahlreicher besucht werden dürften. — Unsere großen Kleiderkünstlerinnen werden bei diesen Gelegenheiten mit den neuesten — natürlich Pariser Mustern an die Oeffentlichkeit treten, die so großartig und dabei so auffallend excentrisch sein sollen, dass Alles darüber in Erstaunen gerathen wird.

Beherrscht ja doch leider die Pariser Mode noch immer alle anderen Plätze, so gerne unsere heimischen Kleiderkünstler mit ihren eigenen Erzeugnissen hervortreten möchten! Unter den Hochgebornen und Reichen scheint die Sucht nach Ausländischem niemals aussterben zu wollen und die letzten Tage boten hiefür ein auffallendes Beispiel. Eine hochgeborne

steht, ist ein ganz enormer, so dass diese Beleuchtung immer noch als ein sehr großer Luxus bezeichnet werden muss. Nichts lag wohl näher, wie der Gedanke, die indirect zur Erzeugung des elektrischen Stromes benutzte Kohle, ohne Vermitlung von Dampf- und Gaskraftmaschinen, direct zur Darstellung der jetzt schon fast unentbehrlichen Kraftmodification zu verwenden. Dem Scharfsinn und angestrengter Arbeit Edisons ist es nun gelungen, in dieser Hinsicht einen bedeutenden Schritt gethan und eine Methode erfunden zu haben, die es erlaubt, in vortheilhafter Weise elektrische Ströme direct aus Kohle, mindestens ohne vorherige Umwandlung aus Wärme zu erzeugen. Das amerikanische Patent beschreibt, nach Angabe des Patent-Bureaus von Richard Lüders in Görlitz, den angewandten einfachen Apparat wie folgt: Ein eisernes, am besten unten kugeliges, cylindrisches Gefäss steht vertical aufrecht und mit seiner unteren Hälfte in einem Glühofen. In diese Retorte wird irgend eine chemische Verbindung gebracht, etwa ein Oxyd oder Salz, nehmen wir an Eisenoxyd. Auf den eisernen Cylinder wird ein Deckel luftdicht aufgeschraubt, der innen in den Cylinder herabhängend einen Kohlencylinder trägt, aus einer Masse von Coaks und Kohlenpulver durch Pressen und Brennen hergestellt, ähnlich wie die zu den Bunsenelementen verwandten Kohlen. Diese Kohle steht mit dem Deckel in metallischer, leitender Verbindung und trägt den einen elektrischen Leitungsdraht, während sich der andere an der Retorte außen anschließt. Ferner trägt der Deckel noch einen Stutzen, der dem Saugrohre eines Exhaustors als Anschluss dient. Der Vorgang ist nun folgender: Wird die Retorte und das darin enthaltene Eisenoxyd und der Kohlenstab heftig erhitzt, so greift die zunächst noch in der Retorte befindliche Luft die Kohle an, bildet Kohlenoxydgas, welches das Eisenoxyd kräftig reduciert, in metallisches Eisen verwandelt und dabei selbst zu Kohlensäure wird; diese zerlegt sich aber an der glühenden Kohle wieder in Kohlenoxyd, dieses reduciert wieder Eisen, das so lange fortdauert, als noch Kohle und Metall-Oxyd vorhanden. Dabei soll nun das reducierte Metall, theils die Retorte, theils den Kohlenstab berührend, zwischen den als Anoden wirkenden genannten Theilen einen kräftigen Strom entwickeln. Die überschüssige Kohlensäure will Edison durch den Exhaustor entfernen, hiedurch gewissermaßen eine Luft-Verdünnung im Innern des Gefäßes erhalten, wodurch sowohl die chemische Reaction wie der auftretende Strom viel intensiver werden soll. An Stelle des Eisenoxydes sowohl wie an der von Kohle können auch andere Stoffe angewandt werden, die oben erwähnte Zusammenstellung soll aber die günstigste Anordnung kennzeichnen. Es wird betont, dass der erzeugte Strom in Hinsicht seiner Stärke ein sehr kräftiger im Vergleich der angewandten Material- und Betriebskosten sein, die Methode also die bisher übliche Erzeugung von Elektricität durch Dynamomaschinen in jeder Hinsicht übertreffen soll. Wie sich gewöhnlich die größten Erfindungen nie von vornherein beurtheilen lassen, muss die Zukunft auch hier das Weitere lehren; dass hier jedoch wirklich eine in jeder Hinsicht neue Methode der Elektricitätserzeugung vorliegt, ist einleuchtend.

Eigen-Berichte.

Rusdorf, 19. März. (Vorstandswahl.) Bei dieser wurden Dienstag, den 14. d. M. nachstehende Ausschussmitglieder gewählt: Martin Suschetz zum Vorsteher, dann Josef Doller, Anton Horvath und Franz Meglitsch als Gemeinderäthe. Die Gewählten, die sich schon seit mehreren Perioden in der Gemeindevertretung befinden, gehören erfahrungsgemäß zur fortschrittlich deutschfreundlichen Partei, und werden voraussichtlich auch in der Folge ihrer bisherigen Gesinnung treu verbleiben. — Ueber das nervöse Treiben, des als Denunzianten bekannten nationalclerikalen Pravicoljub sammt seinem Anhange werden wir demnächst einen ausführlichen Bericht erstatten, sowie auch über einen Heupresser, der in Gemeinschaft mit einem Halbtürken in einem Gasthause in Schleinitz einen Gast in muthwilliger und grober Weise thätlich insultierte. Der Beleidigte wird die Klage bei der k. k. Staatsanwaltschaft einbringen. Der Heupresser leidet, wie es scheint, an Größenwahn.

Baden, 20. März. (Der Niedergang Badens.) In unserer Schwefelstadt, die schon jetzt ihre ersten Vorbereitungen zum Empfange der Sommergäste trifft, ist eine helle Entrüstung gegen den Herausgeber der „Montagsblätter" losgebrochen, der einen Niedergang Badens voraussagt, hauptsächlich deshalb, weil die Antisemiten dort das große Wort führen. Nun kann der Mann in dem ersteren Punkte allerdings nicht ganz Unrecht haben; wenn Baden eine Abnahme seiner Curgäste zu verzeichnen hat, so liegt der Grund nur darin, dass die zumeist wenig bemittelten Glaubensgenossen des obigen Herrn von Jahr zu Jahr zahlreicher hier auftreten und die anständigen Leute vertreiben. Einstens sah man hier nur die gute Gesellschaft versammelt, jetzt aber macht sich überall eine sehr gemischte Gesellschaft breit, deren Fernbleiben wohl Niemand betrauern würde.

Kranichsfeld, 18. März. (Landwirtschaftliches.) Der vergangene, strenge Winter hat unseren Wintersaaten, die dem Landwirte die schönsten Hoffnungen in Aussicht stellten, auf unseren Feldern sehr arg zugesetzt. Nachdem der erste Schnee geschmolzen war, standen die Saaten noch alle in der schönsten Frische da und waren ganz wenige Spuren einer Auswinterung vorhanden. Der spätere nur geringe Schneefall, sowie die hierauf eingetretenen Nachtfröste, dann die beständigen Windstürme haben jedoch die gelockerten und stark ausgezogenen Wurzeln, besonders beim Korn und der Gerste, je nach der Bodenbeschaffenheit fast zu Dreiviertel oder zur Hälfte vernichtet; der Weizen ist etwas mehr verschont geblieben, entwickelt sich aber auch nur sehr schwach. Diese Beobachtung wurde auf der ganzen Ausdehnung des Pettauer Feldes gemacht. Wenn nicht in Kürze ein ausgiebiger, warmer Regen etwas nachhilft, so haben wir wieder keine besonders gute Winterernte zu erwarten; die ohnehin schon stark bedrückten Landwirte dürfen sich übrigens keiner Hoffnung auf Steuernachlässe hingeben.

Frauenberg bei Leibnitz, 19. März. (Leichenbegängnis.) Gestern wurde Herr Josef Stiegler, welcher Vicebürgermeister, Hausbesitzer und durch längere Jahre Verwalter bei dem Grafen Franz Coronini in St. Peter bei Görz gewesen und dortselbst am 15. d. M. gestorben ist, hieher überführt und auf dem hiesigen Friedhof feierlichst eingesegnet und beerdigt. Den zierlichen und mit prachtvollen Kränzen bekleideten Sarg begleiteten sehr viele Leidtragende. Auch gaben die Bezirksvertretung, die landwirtschaftliche Filiale und die Marktgemeinde Leibnitz, sowie die Gemeinden Seggauberg, Heimschuh und Farnbach dem leider zu früh Dahingeschiedenen durch Vertreter die letzte Ehre. Der Verblichene ist im Bezirke Leibnitz geboren, woselbst auch mehrere seiner Geschwister Besitzungen haben, ein Bruder desselben ist als Lehrer in der Landesweinbauschule Marburg thätig.

Graz, 17. März. (Remontenmärkte in Steiermark.) Das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt laut Erlasses der Abtheilung 3, Nr. 253 vom 8. Februar l. J. im heurigen Jahre Remonten-Märkte in Steiermark in nachstehenden Orten abzuhalten u. z.: am 4. April in Radkersburg (Viehmarktplatz), am 5. in Luttenberg (Hauptplatz), am 6. in Friedau (Hauptplatz), am 7. in Marburg (kleiner Exercierplatz), am 8. in Feldbach (Hauptplatz), und am 13. in Fürstenfeld (vor dem Brauhause.) In sämmtlichen vorgenannten Stationen um 9 Uhr vormittags. Zum Ankaufe gelangen Cavallerie-Remonten, Artillerie-Unterofficiers-Reit- und Artillerie-Zugpferde. Die Cavallerie-Remonten und Artillerie-Unterofficiers-Reitpferde müssen mindestens 158 cm., die Artillerie-Zugpferde mindestens 161 cm. hoch sein. Pferde unter dem vollstreckten 4. Jahr und über dem vollstreckten 7. Jahre werden nicht assentiert. Als Durchschnittspreise gelten: 250 fl. für eine Cavallerie-Remonte oder für ein Artillerie-Unterofficiers-Reitpferd, 350 fl. für ein Artillerie-Zugpferd. Für Cavallerie-Remonten und Artillerie-Unterofficiers-Reitpferde, welche sich für den Reitdienst besonders eignen, wird zu diesem Durchschnittspreise eine 30% Aufzahlung (gleich 75 fl.) zugestanden.

Windisch-Feistritz, 20. März. (Ein Kind verbrannt.) Heute morgens, ungefähr um halb 7 Uhr, entfernten sich die Eheleute Ogrinc aus ihrer Wohnung in der dem Herrn Pongraz gehörigen Maierhofrealität in der Bahnhofstraße, um in dem eine halbe Stunde entfernten Hopfengarten zu arbeiten und ließen nach Sitte des Landvolkes ihren einzigen drei Jahre alten Sohn Ferdinand allein im Zimmer zurück. Um 10 Uhr beiläufig sahen Passanten obiger Straße aus den Fenstern der genannten Wohnung Rauchwolken herausdringen, worauf die Thür der Wohnung erbrochen wurde. Als man in das Zimmer gelangte, fand man den armen Knaben als Leiche halb verbrannt auf der Ofenbank sitzen, die linke Hand auf dem Tisch, der Kopf darauf ruhend, wie Kinder zu schlafen pflegen. Der Localaugenschein ergab, dass der Knabe auf den Backofen geklettert war, wo er Zündhölzchen vorfand, mit welchen er spielte und sie entzündete, infolge dessen seine Kleider, wie man annehmen muss, Feuer fingen. Die nachlässigen Eltern haben nicht nur ihr Kind verloren, sie werden selbstverständlich auch vom Gerichte zur Rechenschaft gezogen werden.

Cilli, 20. März. (Eine bemerkenswerte Wahl.) Die südsteirische Sparcassa wählte einen bekannten slovenischen Agitator, unseren infulierten Abt Ogradi, in den Verwaltungsausschuss. Im Bezirksausschusse sitzt der Herr auch und wird nun voraussichtlich eifrig thätig sein, um den Deutschen die Hölle heiß zu machen.

Landw. Arbeitervermittlung Südmarkortsgruppe St. Egidi in W.B.

Die bisher angemeldeten Familien vertheilen sich wie folgt:

Eine Handwerkerfamilie (4 Personen), 2 Arbeitskräfte, 2 Kinder. — Ein Schuhmacher (4 P.), 2 Arbeitskräfte, 2 Kinder. — Ein Schneider (2 P.), 2 Arbeitskräfte. — Eine Familie, zum Viehzüchten besonders geeignet (7 P.), 4 Arbeitskräfte, 2 Kinder. — Ein Feldarbeiter (5 P.), 2 Arbeitskräfte, 1 Kind. — Eine Familie für Landwirtschaft (4 P.), 2 Arbeitskräfte. — Ein Landwirt, Frau: Näherin, Mann: Schuhmacher (4 P.), 2 Arbeitskräfte, 1 Kind. — Vier Feldarbeiter (22 P.), 12 Arbeitskräfte, 6 Kinder. — Ein Viehzüchter (2 P.), 2 Arbeitskräfte. — Zwei Knechte.

Die Vermittlung der Arbeitskräfte geschieht unentgeltlich. Man wende sich an oben genannte Ortsgruppe.

Philharmonischer Verein.

Am 20. März fand das IV. Mitglieder-Concert des philharmonischen Vereines statt. Wenn diesmal von der Aufführung eines größeren neuen Werkes Abstand genommen werden musste, so war dessenungeachtet das geschmackvoll gewählte Programm außerordentlich interessant und bot des Mannigfachen nach dem Grundsatze: wer Vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Den Beginn machte Mozarts Ouverture zur Oper „Die Entführung aus dem Serail". Es war interessant, zu hören, wie wacker sich das Orchester, das diesmal mehr als sonst aus Schülern und Freunden des Vereines sich zusammengesetzt hatte, unter der sicheren Führung des Herrn Musikdirigenten Adolf Binder hielt. „W. A. Mozarts Musik wird in alle Ewigkeit in derselben Weise wie die griechische Plastik und die Raphaelische Malerei ein mustergiltiges Vorbild bleiben, wie das rein Geistige im rein Sinnlichen, das Unendliche im Endlichen als vollkommen gegenwärtig zur Erscheinung gebracht zu werden vermag." (Dr. Ludwig Nohl: „Der Geist der Tonkunst.") Wenn auch so manches in Mozarts Werken unserem heutigen Geschmacke etwas ferne liegt, immer wird man die Anmuth und reiche Melodienfülle an diesem Meister bewundern müssen. Seit unsere modernen Geigenkünstler die Technik des Instrumentes auf eine ungeahnte Höhe hoben, sind wir auch verwöhnter in unseren Ansprüchen geworden, übersehen dabei aber öfter, dass Virtuos und Künstler zwei Begriffe sind, die nicht immer beisammen gefunden werden. Mozart's Violinconcert in D-dur will vorerst den Künstler und dann den Virtuosen befriedigen; eine kleine Kadenz, sie sei dem Virtuosen gegönnt; überzeugender Vortrag neben Beherrschung der eigenen Empfindungsfähigkeit, das sind die Anforderungen, die Mozart an den Künstler stellt. Herr Alexander Presuhn hatte die

---

Braut, von der in den letzten Tagen alle Zeitungen berichteten, hatte bezüglich ihrer festlichen Gewänder schon lange alles Nöthige mit einheimischen Geschäftsleuten verabredet und das Hauptstück, mit dem sie besondere Ehre einzulegen gedachten, nämlich das Brautkleid, sollte ebenfalls in Wien geschneidert werden. Aber die Braut konnte dem Andrängen ihrer Verwandten nicht widerstehen und im letzten Augenblicke wandte sie sich wieder nach Paris, um von dort ihr Brautkleid noch rechtzeitig zu erhalten.

So bleibt die liebe Menschheit ihren Gewohnheiten in der Regel treu, selbst wenn sie einsieht, dass dies oder jenes nicht recht ist. — Dagegen helfen auch keine eindringlichen Mahnungen.

Gerade so verhält es sich mit dem Lottospiel und den Wetten bei den Pferderennen. Man höre nur zu, wie die armen Leute zu klagen und zu schimpfen anfangen, wenn einer von der Aufhebung des Lotto spricht, wodurch ihnen die letzte Möglichkeit entzogen wird, doch einmal zu Geld zu gelangen. Und diese Leute bestehen nicht etwa aus einer Anzahl von alten Weibern, die kaum lesen und schreiben können; die Aufschreiberinnen in den Lotto-Collecturen haben genug Kunden auch aus den besseren Kreisen, die ebenfalls vom Spielteufel ergriffen sind.

Bei den Rennen in der Freudenau wiederholt sich dieselbe Geschichte; mancher kleine Commis oder Beamte, der kaum den ersten Gehalt empfangen, ergiebt sich dem Spiel, das ihn zu immer gewagteren Einsätzen drängt. Der Abg. Morre hat das Verwerfliche dieses Treibens sehr treffend bezeichnet und auch verurtheilt.

Die letzte Woche war wieder sehr bewegt; die unversieglichen Redequellen unserer Abgeordneten drohen die sämmtlichen Spalten der Tagesblätter zu überschwemmen, trotzdem letztere zu ihrem Leidwesen selbst die Reden ihrer treuergebenen Freunde nur mehr auszugsweise bringen können und für „sensationelle" Fälle aus dem täglichen Leben nicht genügend Raum erübrigen. Mit Sehnsucht erwartet daher Mancher den Schluss der diesjährigen Verhandlungen; am meisten jedenfalls gewisse Gesellschaften und Personen, die in den letzten Tagen ein wahres Fegefeuer durchzumachen hatten. Dass doch Alles in die Oeffentlichkeit dringen muss!

Das wird auch der liberale Stadtrath Dehm sich gedacht haben, als es bekannt wurde, dass ihm seine Collegen die Bewilligung zum Baue eines Hauses auf einem Grundstücke ertheilt hatten, das seit fünfzehn Jahren mit dem Bauverbote belegt gewesen war und das auch deshalb wiederholt seinen Eigenthümer gewechselt hatte, bis es endlich von dem Obgenannten erstanden wurde. Falls diese Sache vor den Gemeinderath gelangt wäre, hätte letzterer, sowie in früheren ähnlichen Fällen das Verbot erneuert — in diesem einen Falle aber geschah dies nicht und Herr Dehm hat nun das Recht erlangt, auf dem schmalen Grunde, der eben wegen seines geringen Umfangs einen Hausbau, der noch dazu der anstoßenden Schule das Licht entzieht, unzulässig erscheinen ließ, einen Neubau aufzuführen.

Dieser Bau, der beiläufig bemerkt, ohne Hofraum bleibt, wird nicht weniger als vier Stockwerke hoch sein. So ist es dem Herrn Dehm, dem treuergebenen Freunde des eisernen Bürgermeisters, gelungen, ein Wunder zu vollbringen, an das alle Leute glauben müssen. Und seine Neider zürnen ihm wegen einer solchen Kleinigkeit! — Dieser Fall erinnert an eine ähnliche Geschichte, in der ebenfalls ein liberaler Herr die Hauptrolle spielte. Vor etwa zehn Jahren wollte der Hutmacher Habig in der zur Paulanerkirche auf der Wieden führenden Gasse, in welcher den ganzen Tag hindurch ein so lebhafter Verkehr wie etwa in der Kärntnerstraße herrscht, an Stelle eines alten Hauses, das zur Hälfte in die Baulinie gefallen wäre, ein neues Gebäude aufführen, das dann natürlich weit hinter die anderen Häuser hätte zurücktreten müssen. Allein das Gegentheil von dem, was alle Welt erwartet hatte, geschah; die Baulinie blieb unverändert, der Neubau wurde mit einer Vorderseite aus Stein aufgeführt und wird wohl über ein Jahrhundert noch ein bedeutendes Verkehrshindernis bilden, — zugleich aber auch ein Denkmal der herrschenden Verhältnisse.

Wien ist im Begriffe, einem neuen Aufschwung entgegenzugehen! Manche Leute freilich giebt es, die schon jetzt die schwärzesten Befürchtungen hegen; allein das sind die grundsätzlichen Gegner Groß-Wiens und diese lassen sich nimmermehr bekehren. Alle anderen aber, denen Wien und sein — Elend noch immer zu klein erscheint, erheben ein Freudengeschrei über die anbrechende Morgenröthe. Einen Augenblick lang schien es — wenigstens sind bei Abgang dieser Zeilen noch nicht alle Besorgnisse geschwunden — als ob das geplante Steuerfreiheits-Gesetz für Neubauten an gewissen Punkten der Stadt in dieser Reichsraths-Tagung nicht mehr zur Vorlage und Bewilligung gelangen sollte und gleich senkte sich diese Nachricht wie Frost auf die zarten Hoffnungsblüten der Häusermäkler und ihrer Kunden, die gerne schon jetzt ihre alten Häuser zu guten Preisen verkauft hätten. Sollte sich die gehegte Befürchtung noch erfüllen, dann würden viele Kaufgeschäfte und Bauten entweder gar nicht, oder doch erst nach Bewilligung des erwähnten Gesetzes zum Abschlusse gelangen, — was einen großen Zeit- und Geldverlust für die Verkäufer der Häuser, und daher auch eine wesentlich verminderte Bauthätigkeit in diesem Jahre bedingte. — Einstweilen sind als Vorläufer des kommenden Aufschwungs die Preise aller Lebensmittel, ja sogar die Mietpreise in vielen Bezirken in die Höhe gegangen, so dass die Wiener mit Befürchtungen in die nächste Zukunft blicken!

Solostimme übernommen. Sein Spiel ist rein, die Technik ausgebildet, die Auffassung eine ganz richtige, kurz — man sieht und hört es, dass der Künstler Fleiß und Zeit für sein Instrument verwendet hat. „Der Jugend sieht man manchmal gern ein Zuviel nach", sagt Robert Schumann, weshalb wir an dieser Stelle auch nur flüchtig eines Umstandes Erwähnung thun wollen, der den guten Eindruck zu verwischen imstande wäre, würde Herr Presuhn darauf künftig nicht Bedacht nehmen. Wir meinen die Art und Weise seiner Bogenführung, sowie die mitunter beängstigenden Gesten, mit denen er sein Spiel begleitet. In diesem jungen Manne steckt das Zeug zu einem tüchtigen Künstler, und er wird es zweifelsohne noch dahin bringen, aber der Weg ist ein mühevoller, und wieder möchten wir mit R. Schumann sprechen: „Es ist des Lernens kein Ende."

Eine willkommene Abwechslung in dem Programme boten Niels W. Gade's „Bilder des Jahres", für Frauenchor und Solostimmen componiert. Es liegt ein eigenthümlicher nordischer Zug in diesen Bildern, die von tiefer Empfindung durchdrungen, mehr dem schwermüthigen Charakter Norwegens entsprechen, und uns in eine weihevolle Stimmung versetzen. Herr Leop. Materna hat für diese drei Stücke die Instrumentierung besorgt und den eigenthümlichen Charakter dieses Tondichters ganz prägnant zu wahren gewusst. Allein auch als Chordirigenten mussten wir ihm volles Lob zollen, da es seiner Mühe zuzuschreiben ist, dass diese Chöre in einer bis ins zarteste Pianissimo ausgeglichenen, tadellosen Weise zu Gehör gebracht wurden. — Ein würdiges Dreigestirn am musikalischen Himmel bildeten die Frl. Kartin und Jonasch im Vereine mit Hrn. Koß. Es war ein seltenschönes Terzett, das wir hier zu hören bekamen: die Stimmen klangen so frisch und rein, so jugendlich und hell, dass es eine wahre Freude war, denselben zu lauschen. Am besten gefallen hat uns die zweite Nummer „Weihnachtsabend", die ungemein stimmungsvoll vertont ist. Durch die Verwendung von Nebenseptimenharmonien weiß Gade seinen Gesängen ein ganz eigenes Gepräge zu verleihen, er zieht mit magischer Gewalt den Hörer in den Zauberbann seiner Töne, und gerne folgt man dieser Lockung und giebt sich dem Träumen hin, in das unsere Sinne unwillkürlich gewiegt werden. Als letzte Nummer folgte A. Binder's Symphonie in F-Dur. Gerne hätten wir dieses Werk unseres geschätzten Musikdirectors am Beginne des Concertes gehört, da ein Vertiefen in den gewaltigen Aufbau, ein Verfolgen des Gedankens die volle Aufmerksamkeit des Geistes erfordert. „Wenn die Strophen der Poeten" — sagt Franz Liszt — „wie Luftgondeln die irdische Athmosphäre beschiffen, haben des Symphonisten Töne die Macht, zu den höchsten grenzen- und uferlosen Räumen, in den Schoß des Aethers emporzudringen, in welchem gewöhnliche Lungen nicht zu athmen vermögen, weil er ihnen die derberen Gasarten, gleichsam die Bilder und Worte entzieht, aus welchen die anderen Künste ihren Sauerstoff entnehmen." — Wir kennen Herrn Musikdirector Adolf Binder schon längst als feinsinnigen Musiker und auch seine Symphonie ist dem hiesigen Publicum nicht unbekannt; es ist daher wohl überflüssig, über dieses vorzügliche Werk noch mehr zu sagen und glauben wir unserer Pflicht am besten zu genügen, wenn wir feststellen, dass die Aufführung desselben in jeder Hinsicht vortrefflich war und wohlverdienten reichen Beifall erzielte. — Dem Marburger philharm. Vereine aber, der mit diesem Concerte die Saison in würdiger Weise beschlossen hat, können wir kein besseres Lob aussprechen, als wenn wir sagen: der Verein hat trotz mancher Widerwärtigkeiten das Banner der Kunst stets hochgehalten, er hat der edlen Musik eine Pflegestätte geschaffen und sich die hehre Aufgabe gestellt, immer mehr und mehr durch die Macht der Töne die wahre Begeisterung für alles Schöne und Edle auch in weiteren Kreisen zu erwecken. — Darum blicken wir auch mit Zuversicht der Zukunft entgegen, denn der Same, der hier ausgestreut wurde, wird auch ferner herrliche Früchte tragen, und „zergieng das heil'ge römische Reich in Dunst, uns bliebe doch die heil'ge deutsche Kunst." („Meistersinger.")

Marburger Nachrichten.

(„Marburger Kurzweil-Kalender.") Es ist geplant, für das Jahr 1894 einen Localkalender herauszugeben, der nebst Kalendarium, Genealogie, Post- und Telegraphenwesen, Jahr- und Viehmärkte ꝛc. in seinem unterhaltenden Theile nur Beiträge von Bewohnern Marburgs: Erlebnisse, Novellen und Erzählungen heiteren und ernsten Inhaltes bringt. Marburg beherbergt soviel Intelligenz in seinen Mauern, dass es ganz außer Zweifel steht, dass der Inhalt des Kalenders gediegen, interessant und unterhaltend wird. — Es ergeht hiemit die Einladung, diesbezügliche Manuscripte bis längstens 1. Juni an die Verwaltung dieses Blattes zu übersenden, da die Schriftleitung die Sichtung der Beiträge besorgt. Da der ganze Kalender an die 160 Groß-Octavseiten umfassen dürfte, wäre eine recht rege Betheiligung an dem unterhaltenden Theil seitens der Bewohner Marburgs sehr erwünscht.

(Theaternachricht.) Montag, den 27. d. findet zum Benefice des Chorpersonales die letzte Vorstellung in dieser Saison statt. Zur Aufführung gelangt die zugkräftige Posse „Die Gigerln von Wien" und haben sämmtliche Mitglieder, sowie auch der Herr Director Galoty selbst, ihre gütige Mitwirkung zu dieser Vorstellung zugesagt, so dass ein zahlreicher Besuch zu erwarten steht.

(Bewirtung der Armen.) Zur Erinnerung des Sterbetages des Herrn Ferd. Baron Rast, 19. März, wurden sämmtliche Versorgungshausarmen mit Speise und Wein bewirtet. Der hochherzigen Spenderin, der Freifrau Emma von Mikfich, spricht im Namen der Armen hiermit öffentlich den innigst und tiefgefühlten Dank aus

Die Verwaltung des städt. Versorgungshauses.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 26. März wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Rasch tritt der Tod den Menschen an.) Am Nachmittag des vergangenen Dienstags schied der hies. Theatermeister Herr August Hallecker infolge eines Schlagflusses plötzlich aus dem Leben. Der Verstorbene stand im 38. Lebensjahre.

(Marburger Lehrerverein.) Der am vergangenen Samstag in den Kaffeehausräumen des Casinos abgehaltene Unterhaltungsabend dieses Vereines trug zweifellos sehr viel dazu bei, die für unsere gediegene und stramme Lehrerschaft bereits vorhandene warme Sympathie noch zu erhöhen und zu festigen. Die ebenso gewählte als zahlreiche Zuhörerschaft erfreute und ergötzte sich an jeder einzelnen Nummer der mit vielem Geschick zusammengestellten Vortragsordnung außerordentlich und des lebhaften Beifalls, der ja wohlverdient war, wurde reichlich gespendet. Die unter der Leitung des Herrn Schönherr, der sich auch durch die meisterhafte Führung der Regie bei der Aufführung des köstlichen Singspieles „O Kunstwein" bleibende Verdienste erwarb, von einem Streichorchester vorgetragenen Tonwerke entzückten die Zuhörer wegen des tadellosen Spieles. Nicht minder gefielen die Liedervorträge des Frl. Wimbersky, sowie des Herrn Leop. Materna. Die humoristischen Declamationen des Herrn Krakofschik (Baumbachs Gedichte „Der Ritter und die Nixen" und „Das Stelldichein", sowie Toscanos „Gardelieutenant") gaben der frohen Laune neue Nahrung und ein Männerquartett (Etthofer, Gaischegg, Krakofschik und Platzer) brachte Rudolf Wagners reizende Tondichtung „Aus Hirschkäfer-Kreisen" prächtig zu Gehör. — Die Herren Musikdirector Binder und Kapellmeister Emil Füllekruß bewährten auch an diesem Abende ihre Meisterschaft auf dem Cello. — Den Höhepunkt der in allen Theilen so gelungenen Veranstaltung bildete jedoch unstreitig die gelungene Aufführung des Morre'schen Singspieles „O Kunstwein", die wahre Beifallsstürme hervorrief. Die Herren Koß, Waidacher (der Wirt des Gasthauses „Zum Pulverfass), Stepischnegg (Wirtssohn), Maresch, Krakofschik, Gaischegg und Wiltschke entledigten sich ihrer Aufgaben in sehr geschicktem Spiele. Herr Koß entzückte durch seinen prächtigen Tenor alle Ohren und die örtlichen Anspielungen des Herrn Waidacher erregten ungeheure Heiterkeit. Den Clavierpart besorgte Herr Materna in ausgezeichneter Weise. Auch die Herren Füllekruß und O. Billerbeck begleiteten mit feinem Verständnis bei anderen Nummern der Vortragsordnung. Die zweite Abtheilung des Programms reihte sich der der ersten würdig an. Herr Platzer erntete mit seinen Couplets aufrichtig gemeinten Applaus und die „Fliegenden Engel" (Herr Koß und Herr Gaischegg) hatten die Lacher auf ihrer Seite. Die mitternächtige Stunde war herangerückt, bevor das reiche Programm erschöpft war, die frohe Stimmung der Zuhörer bewies aber, dass keine Ermüdung eingetreten war. Der Unterhaltungsabend des Lehrervereines wird gewiss allen Theilnehmern unvergesslich sein.

(Generalversammlung der freiw. Feuerwehr von Pickern.) Unserer Mittheilung über die stattgehabte Vollversammlung dieser während ihres dreijährigen Bestandes stets bewährten Feuerwehr sei noch Folgendes angefügt: Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Hauptmann Herrn V. Rottner gedachte derselbe in einer kurzen Ansprache namentlich des Gründers und Protectors der Feuerwehr, des Herrn Dr. Othmar Reiser in Wien, der übrigen Ehrenmitglieder, sowie der im letzten Vereinsjahre verstorbenen Brüder Andreas und Johann Kaiser. Auch sprach er den unterstützenden Mitgliedern, den Gönnern des Vereines, sowie der heimischen deutschen Presse den Dank aus und gab den Anwesenden die Versicherung, dass er stolz sei, an der Spitze einer Umgebungsfeuerwehr von Marburg zu stehen, die sich auch im abgelaufenen Vereinsjahre so ehrenvoll behauptete. Beweis dessen die Zuschrift des Landwehrkasern-Commandanten Grafen Wurmbrand, die den Dank für die rasche und thatkräftige Hilfe beim Brande der Landwehrkaserne am 29. September v. J. enthält; ferner ein Schreiben des Stadtrathes von Marburg, in welchem der Dank für die ausgiebige Hilfe bei dem Brande des Jellek'schen Besitzes in der Grazervorstadt ausgesprochen wird. Aus dem vom Schriftführer Herrn Anderle erstatteten Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, dass die Zahl der Gönner und Feuerwehrfreunde stetig in Zunahme begriffen ist, und dass großmüthige Spenden die Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen, sowie Neuanschaffungen von Geräthen und Ausrüstungsgegenständen ermöglichten. Namentlichen Dank schuldet der Verein dem Herrn Dr. Othmar Reiser, der dem Vereine mit dem großen Kostenaufwande von 600 fl. einen schönen und praktischen Steiger- und Schlauchthurm herstellen ließ, durch viele und wertvolle Geschenke zum Bestkegelschieben die Einnahmequellen des Vereines erhöhte, in letzter Zeit durch eine Telephonanlage zwischen Marburg und Pickern die Schlagfertigkeit der Wehr zu heben suchte und eine von den alten, in Graz vor 205 Jahren gegossenen Lembacher Glocken, die 210 Kilogramm schwer ist, für Pickern als Feueralarmglocke um 130 fl. kaufte. Der Landesausschuss hat auch im abgelaufenen Vereinsjahre die Wehr mit einer bedeutenden Unterstützung bedacht. Ein Marburger schenkte dem Vereine 80 Stück neue Decorationsfahnen. Allen Spendern wurde der Dank ausgesprochen, der noch durch das Erheben von den Sitzen auch der löblichen Bezirksvertretung für die anstandslose Aufstellung der Telephonstangen längs der Bezirksstraße, sowie dem Stadtrath von Marburg für die Unterbringung der Telephonapparate in der Feuerwachstube der Magdalenavorstadt und die Verbindung mit der Thurmwache votiert wurde. Ebenso wurde der Dank zwei erprobten Feuerwehrmännern von Marburg ausgesprochen, die oft mit Rath und That den Pickerern bei den Uebungen zur Seite standen. — In neun Fällen rückte die Wehr bei verschiedenen Bränden zur Hilfeleistung aus und hielt 16 Uebungen ab. — Dem Cassaberichte des Herrn Oberlehrers Wesiak ist zu entnehmen, dass die Einnahmen 330 fl. 9 kr., die Ausgaben 301 fl. 99 kr. betrugen. Mithin verblieb am Ende des Vorjahres ein Cassarest von 28 fl. 10 kr. — Dem Schriftführer Herrn Anderle, sowie dem vorgenannten Säckelwarte wurde für ihre ersprießliche Thätigkeit der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt. In den Wehrausschuss wurden gewählt die Herren V. Rottner, Hauptmann; Gemeindevorsteher Kapaun, Hauptmann-Stellvertreter; Debelak und A. Katz, Steigerzugsführer; F. Glawitsch und Matth. Kaiser, Spritzenzugsführer; Fr. Kaiser und Anton Moder, Schutzmannschafts-Zugsführer; Kramer und Arsenschek, Zeugwarte; Anderle, Schriftführer und Wesiak, Cassier. Mit der Aufnahme einiger neuer Mitglieder und mit der Erledigung einiger Anträge fand die Vollversammlung der Pickerer Feuerwehr, die sicherlich zu den besten unseres Landes gezählt werden kann, ihren Abschluss. Gut Heil!

(Von der Kötscher Feuerwehr.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, dass die Kötscher Feuerwehr beim Brande eines Schweinestalles in Pivola deshalb nicht ausrücken konnte, weil das Feuer in Kötsch überhaupt nicht sichtbar war, sowie, dass es der Kötscher Feuerwehr an gutem Willen, hilfebringend einzugreifen, niemals fehlte.

(Heimische Pferdezucht.) Wie uns mitgetheilt wird, ist die, dem Herrn Josef Wregg in Schleinitz eigenthümliche vierjährige Stute (Honigschimmel), mit welcher derselbe beim letzten Herbstwettfahren auf dem hiesigen Exercierplatze die zwei ersten Preise errang, in der vorigen Woche durch einen Pferdehändler in Agram, der die Stute von Wregg erworben hatte, an einen ungarischen Magnaten um den Preis von 2500 fl. verkauft worden. Desgleichen wurde eine in Schleinitz gezüchtete braune Stute, mit welcher Herr Wregg vor einigen Jahren in Graz beim Wettfahren den ersten Preis gewann, später an einen Hochadeligen in Graz um 2000 fl. abgegeben. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen und gleichzeitig eine Genugthuung für unsere Pferdezüchter im Unterlande, besonders für jene in der Umgebung von Marburg, denn aus diesen Käufen geht hervor, dass hier ein so edler Pferdeschlag gezüchtet wird, dass derselbe mit jenem des Auslandes sowohl bezüglich der Leistungsfähigkeit, als auch in Hinsicht der Preise mit Ehren den Wettbewerb aufnehmen kann.

(Auswanderungsagenten.) Nach den dem k. k. Ministerium des Innern zugekommenen Berichten wird von einer Anzahl ausländischer Agenten und Subagenten, welche sich zumeist für Händler ausgeben und unter dem Vorwande des beabsichtigten Ankaufs von Vieh oder Feldfrüchten bei den Landleuten in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern herumtreiben, die Anwerbung zur Auswanderung nach Amerika und insbesondere nach Brasilien mit den raffiniertesten Mitteln betrieben. Die Behörden wurden infolge dessen angewiesen, diesen Individuen strengstens nachspüren zu lassen und gegen dieselben nach dem Gesetze in der schärfsten Weise vorzugehen. Das Publicum aber wird vor diesen Schwindlern gewarnt.

(Gebäude-Verkehr.) Herr Franz Perko hat sein in der Franz Josefstraße gelegenes Haus an Herrn Josef Roth verkauft; A. Tschernitscheks Erben verkauften ihre Villa in der Bürgerstraße um den Preis von 20.000 Gulden an S. Excellenz, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant in R. Herrn Karl Schrofft; die Reichenberg'schen Erben verkauften ihr Haus in der Domgasse um 10.000 Gulden an Herrn Karl Schmidl; Herr Balthasar Thurner verkaufte seine Realität an Herrn Anton Kramberger und kaufte von der Frau Anna Koschitz ein Haus in der Triesterstraße.

(Ein roher Junge.) Am 16. d. brachten einige Schuljungen einen Hund, dem ein Fuß gebrochen war, in die Wachstube der Kärntnerstraße. Wie die Knaben behaupteten, hatte der Schüler Johann Friedau das Thier nächst der Wasserleitung beim Draufteg über den Gang hinunter geworfen, worauf dasselbe mit gebrochenem Bein liegen blieb. Der rohe Knabe wurde angezeigt, der Hund seinem Eigenthümer übergeben.

(Zum Bettel angehaltene Kinder.) Seitens mehrerer Bewohner der Schiller-, Bürger- und Kaiserstraße wurde die Anzeige gemacht, dass in den dortigen Wohnungen ein an die fünf Jahre alter Knabe in Gesellschaft eines an die vier Jahre alten Mädchens schon wiederholt gebettelt habe. Diese Kinder wurden polizeilich erforscht und deren in der Lendgasse wohnende Mutter, die sie betteln geschickt hatte, angezeigt.

(Ein Uhrendieb.) Aus einer unverschlossenen Wohnung der Herrengasse (erstes Stockwerk) wurde am 16. d. nachmittags von einem Unbekannten eine Nickel-Weckeruhr im Werte von 4—5 fl. entwendet. Ein Mann, der muthmaßliche Thäter, wurde gesehen, als er das Haus verließ und folgendermaßen beschrieben: Mittelgroß, brünett, mit dunklem schwachen Backenbarte, bekleidet mit braunem defecten kurzen Rocke und einer auf einer Seite von unten herauf zerrissenen Hose.

(Ein gefährlicher Langfinger.) Anton Kosec, angeblich Sattler aus Agram, wurde Ende vorigen Monats verdächtig, einer hiesigen Gastdienerin aus ihrem Koffer Schmuckgegenstände im Werte von über 25 fl. entwendet zu haben; er konnte hier aber nicht aufgegriffen werden, da er das Weite gesucht hatte. Infolge Mittheilung des Falles an die Sicherheitsbehörde in Graz wurde der Bursche dort arretiert, noch im Besitze der gestohlenen Uhr sammt Kette betreten und dem hiesigen Gerichte eingeliefert. Durch eine Meldung der „Tagespost" hievon in Kenntnis gesetzt, hat nun der Gendarmerieposten in Spielfeld ermittelt, dass Kosec in der dortigen Gegend eine Geliebte hatte, und gelang es dem Posten auch, zu ermitteln, dass die Schöne von ihrem „Toni" Geschenke wie Ringe, Broschen u. dgl. erhalten hatte. Die Gendarmerie nahm der Maid diese bedenklichen Geschenke ab und übersandte dieselben der hiesigen Sicherheitsbehörde, welche die Schmucksachen, nachdem sie von der Bestohlenen als ihr Eigenthum erkannt worden waren, der Eigenthümerin ausfolgte. Kosec hatte bei seiner gerichtlichen Vernehmung behauptet, er habe die fehlenden Sachen weggeworfen.

(Pferdedecken gestohlen.) Aus einem Stalle der Schmiderergasse wurden am 11. d. zwei Stück schwarz- und rothcarrierte schöne Pferdedecken gestohlen und ist es bisher weder gelungen, den Thäter, noch das Gut zu ermitteln.

(Ein geriebener Gauner.) Der in Prag wegen eines in Wien in der Kapelle am Gestade begangenen Kirchen-

diebstahles verhaftete Artist Franz Werdau ist mit jenem Diebe identisch, der im Jänner d. J. in Graz einen mit ihm in einem Gasthause zu Nacht gewesenen Geflügelhändler bestohlen und hierauf hier in einem Gasthof geschlafen hatte. Werdau, false Namesnik ist hier aufgewachsen und der Ziehsohn des hier unter dem Namen „Kohlenfranzl" bekannt gewesenen Kohlenfrächters Namesnik. Leider traf die Aufforderung, diesen „fahrenden" Gesellen zu verfolgen, hier erst ein, als derselbe nach gepflogener Nachtruhe bereits Toilette gemacht — seine Leibeswäsche ließ er hier zurück — und das Weite gesucht hatte.

(Todtschlag.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in der Gemeinde Rogeis nächst Kötsch in der Nähe des Gasthauses des Herrn Petschar der Gemeindevorstehersohn von Skoggen, Mathias Besiak, von dem Burschen Vincenz Gerschak durch mehrere Messerstiche in den Hals derart verletzt, dass er sofort den Geist aufgab. Der Thäter stellte sich selbst der Gendarmerie.

(Frühlingsschnee.) Die Hoffnung, dass der laue Lenz den grimmen Eisbart Winter bereits aus dem Felde geschlagen habe, erwies sich als trügerisch, denn in der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag bekundete der Hartbedrängte seine Anwesenheit durch einen richtigen Schneefall, so dass am Morgen des genannten Tages Dächer und Straßen der Stadt wieder im Winterkleide prangten. Freilich war die schneeige Herrlichkeit nur von kurzer Dauer.

(Ein Einbrecher.) Am Nachmittag des 17 d. M. wurde hier ein fremdes Individuum Namens Ferd. Rudl wegen Bettelns arretiert und dem Gerichte eingeliefert. In der folgenden Nacht traf hier ein Telegramm der Polizei in Graz ein, das besagte, der Genannte, der auf der Reise nach Agram begriffen ist, habe in Graz wahrscheinlich einen Einbruchsdiebstahl verübt. Diesmal war unsere Polizei der Nachforschung nach dem Gesuchten enthoben, da derselbe schon festsaß. Wie hierauf erhoben wurde, hat der Verhaftete in einem hiesigen Gasthof eine versperrte lederne Handtasche in Verwahrung gegeben, deren Inhalt möglicherweise von dem Einbruch herstammt.

(Der Wochenmarkt) am 18. d. hatte hinsichtlich seiner Beschickung in keiner seiner Abtheilungen seinen Vorgänger erreicht, was wohl dem plötzlich eingetretenen Schneesturmwetter, das in der Nacht zum 18. d. herrschte, zuzuschreiben ist. Aufgefahren waren 47 Speckbauern mit 106 Stück geschlachteten Schweinen und 49 Bauern mit Erdäpfeln und 8 mit Zwiebeln. An Geflügel waren nicht ganz 300 Stück auf dem Platze und betrug der Auftrieb lebender Schweine nicht 100 Stück. Die Beschickung mit Kitzen hat bereits begonnen und waren an 20 Stück zu kaufen. Die Preise waren, mit Ausnahme jener der Cerealien, gestiegen und hielten sich bis zum Marktschluss. Die Ausfuhr von Schweinfleisch und Speck mittelst Eisenbahn betrug am Vormarkt 1551 Kilo.

(Thätigkeit der Sicherheitswache.) Im Monat Februar wurden von der Sicherheitswache 70 Verhaftungen vorgenommen und 283 schriftliche Anzeigen erstattet. Von den Verhaftungen erfolgten u. zw. 1 wegen Gefährdung der Sicherheit drs Lebens, 16 wegen Gefährdung des Sicherheit des Eigenthums, 28 wegen Uebertretungen gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen und 25 wegen verschiedener Polizei-Uebertretungen. Von den Anzeigen wurden erstattet: 8 wegen Gefährdung der Sicherheit der Person, der Gesundheit und des Lebens, 37 wegen Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums, 29 wegen Uebertretungen gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen, 22 wegen Uebertretung der Polizeiordnung, 37 wegen Uebertretung der Straßen-Verkehrs- und Reinhaltungsordnung, 2 wegen Uebertretung der Lohnkutscherordnung, 1 wegen Uebertretung der Marktordnung, 4 wegen Uebertretung der Dienstbotenordnung, 9 wegen Uebertretung der Gewerbe- bezw. Productionsordnung, 3 wegen Uebertretung des Hausierpatentes, 3 wegen Thierquälerei, 2 wegen Uebertretung der Meldevorschriften. 114 Anzeigen erfolgten nach gepflogenen Erhebungen, Ausforschungen, Hausdurchsuchungen, Assistenzen u. s. w. und 13 infolge polizeiwidrigen Verhaltens an öffentlichen Orten.

Schaubühne.

Vorvergangenen Mittwoch konnte man „Vater Jupiter" tanzen sehen, und seinen ganzen olympischen Götterstaat dazu: Herr Anton Swoboda, der Beneficiant, verschaffte uns diesen Göttergenuss, indem er zu seinem Ehrenabend Offenbachs reizende Operette „Orpheus in der Unterwelt" erwählte. Wenn der Besuch an diesem Abende auch hinter den Erwartungen zurückblieb, so fehlte es nicht an reichlichen Gunstbezeigungen, die das Publicum diesem verwendbaren, strebsamen Künstler spendete. Sein Orpheus war gesanglich wie mimisch gleich gut, wie überhaupt auch seine früheren Leistungen stets den Anforderungen, die man hier zu stellen pflegt, vollauf entsprochen haben. Das Violinsolo spielte der Beneficiant, der früher Concertmeister in Graz war, recht nett; er fand in Frl. Wohlmuth eine ebenbürtige Partnerin, die an diesem Abende als Eurydice ihre reichen Stimmittel vollends zur Entfaltung bringen konnte und die Ehren des Abendes mit dem Beneficianten theilte. Eine drollige Figur war auch der Styx des Herrn Lee, sowie der Jupiter des Herrn Hernfeld. Allein auch die übrigen Mitwirkenden leisteten ihr Bestes, so dass diese Vorstellung zu den gelungensten der Saison gerechnet werden darf.

(Beilage.) Wir machen die geehrten Leser ganz besonders aufmerksam, dass der Gesammtauflage der heutigen Nummer ein Prospect über die berühmte, sehr beliebte Doerings Seife mit der Eule beigelegt ist.

Als Kraftmittel für Saucen ist das echte Liebig Company's Fleisch-Extract unschätzbar. Es dient sowohl dazu, schwache Saucen sofort zu verstärken und ihnen eine treffliche Würze zu verleihen, wie auch Kraftsaucen ohne Bouillon zu bereiten, die ja nicht immer zu sofortiger Verfügung bereit steht. Die Anwendung des Extractes muss messerspitzenweise geschehen, da auch hier ein Zuviel sorgfältig zu vermeiden ist.

Aus dem Gerichtssaale.

Die Arzneitaxe.

Wie wir bereits meldeten, fand am letzten Freitag vor dem Strafrichter des hiesigen Bezirksgerichtes l. Dr.U., Herrn Gerichtsadjunkten Decleva die Fortsetzung und Beendigung der Verhandlung über die von Herrn Richter gegen Herrn Max Wolfram angestrengte Ehrenbeleidigungsklage statt. Ueber den Verlauf dieser Verhandlung können wir Folgendes berichten: Der Zeuge Herr Ferdinand Dietinger wurde beeidigt und gab an, er sei mit einem Recepte, auf welchem Bleiwasser verschrieben war, zu Herrn Wolfram gekommen, um das Verordnete zu verlangen. Herr Wolfram habe aber gesagt, er werde das Recept nicht ausfertigen. Darauf sei Zeuge wiederum in die Apotheke der Frau Anna Richter gegangen. Auf die Frage des Richters, was der Angeklagte gesagt habe, als er das Recept sah, erwiderte der Zeuge, Wolfram habe gemeint, er finde es (das Recept) theuer. Richter: Hat er gesagt, dass es übertaxiert ist? Zeuge: Nein. Diesen Ausdruck habe ich früher noch gar nie gehört. — Dr. Ulrich: Was haben Sie, Zeuge, bei Richter gesagt? Zeuge: Früher hat es (das Recept) immer weniger gekostet, später wurde mehr gerechnet. — Der Zeuge theilte des Weiteren mit, er habe eine Flasche in die Apotheke mitgebracht. Dr. Ulrich: Haben Sie in der Apotheke nicht gesagt, dass das Recept theuer sei? Zeuge: Ja. Dr. Ulrich: Hat Herr Wolfram gesagt: Das ist zu theuer, oder einfach, das ist theuer? Zeuge: Nur theuer. Richter: Sie haben sich selbst gesagt, Zeuge, dass das Recept theuer ist? Zeuge: Ja.

Hierauf wurde dem Angeklagten die Aussage des Zeugen Govorkovich vorgehalten. Herr Wolfram wies darauf hin, dass diese Aussage einen Widerspruch enthalte, da in derselben zuerst gesagt werde, er (Wolfram) kenne die Arzneitaxe nicht, schließlich aber behauptet wird, er (Wolfram) habe von einer Uebertaxierung gesprochen. Herr Wolfram erklärte, er habe Herrn Govorkovich gegenüber dasselbe gesagt, was er Herrn Dietinger sagte. Uebrigens könne das Recept ja einer kompetenten Behörde vorgelegt werden. Darum handle es sich aber im vorliegenden Falle nicht, da er (Wolfram) eben von einer „Uebertaxierung" nichts gesprochen habe. — Der Vertreter des Angeklagten, Herr Dr. Ed. Glantschnigg betonte, dass Herr Richter seinem Clienten Fallen stellte, da er (Richter) Leute zu ihm sende, die ihn zum Verkaufe verbotener Artikel verleiten sollten. Herr Wolfram bekräftigte diese Mittheilung. — Herr Dr. Ulrich bemerkte, Herr Govorkovich habe ihm gesagt, Wolfram hätte sich dem Zeugen gegenüber, als dieser in der Droguerie war, geäußert, er (Govorkovich) möge das Recept nachtaxieren. Herr Wolfram erklärte, er habe darüber nichts gesagt und Herrn Govorkovich, nachdem sich derselbe als mag. pharm. vorgestellt hatte, als Collegen behandelt.

Sodann wurde Herr Halosy, Assistent in der Richterschen Apotheke, beeidigt und als Zeuge vorgenommen. Auf Verlangen des Herrn Dr. Ulrich wurde Zeuge vom Strafrichter gefragt, was Dietinger in der Apotheke gesagt habe. Zeuge: Als ich den Preis für das Recept genannt habe, sagte Herr Dietinger, es sei nicht wahr, dass das Medicament so viel koste. Als er (Dietinger) unlängst bei Wolfram gewesen sei, habe dieser gesagt, das Recept sei zu hoch taxiert, die Leute verdienen viel. Er (Dietinger) sei das letztemal in die Apotheke gekommen. Richter: Dietinger sagt aber, Wolfram habe von einer Uebertaxierung nicht gesprochen; er habe nur gesagt, er finde das Recept theuer. Zeuge: Er (Dietinger) hat so gesagt, dass Wolfram behauptet habe, es sei höher taxiert, als es sich gehöre. — Dr. Glantschnigg: Dietinger hat gesagt, dass er den Ausdruck (taxieren) gar nicht kannte. Richter: Wissen Sie bestimmt, dass Dietinger vom Uebertaxieren gesprochen hat? Zeuge: Er hat gesagt, dass zu viel gerechnet sei. Dr. Glantschnigg: Um welches Medicament handelte es sich? Zeuge: Um Bleiwasser. Dr. Glantschnigg: Um welches Quantum? Zeuge: Um 500 Gramm. — Auf Verlangen des Vertheidigers taxiert der Zeuge das Medicament folgendermaßen: 500 Gramm Bleiwasser 35 kr., ein Fläschchen 18 kr. und 1 kr. Wägegebür — zusammen 54 kr. — (Bei dieser Taxierung muss ein Irrthum unterlaufen sein, da 1000 Gramm Bleiwasser nur 18 kr. kosten, 500 Gramm in einem neuen Fläschchen laut Arzneitaxe also sammt Wägegebür 37 kr. kosten müssen. Anm. der Schriftleitung.) — Dr. Glantschnigg: Die Flasche kostet neu 18 kr., wird sie zurückgebracht, so werden 9 kr. in Abrechnung gebracht. Govorkovich: Wenn die Flasche rein ist. — Dr. Glantschnigg: Dietinger hat sich gewundert, warum er verschiedene Preise, d. h. mehr für die Arznei zahlen musste.

Hierauf folgten die Plaidoyers der Vertreter der Parteien. Herr Dr. Ulrich hielt die Anklage aufrecht, da der Thatbestand des § 488 St.-G. gegeben sei. Der objective Thatbestand sei außer Zweifel, nur der subjective Thatbestand konnte bezweifelt werden. Aber auch dieser sei erwiesen, da Wolfram mag. pharm. sei, weshalb er wissen musste, was er sage, wenn er behaupte, ein Recept sei theuer. Bezüglich dieses Ausdruckes liege die eigene Aussage des Angeklagten vor. Außerdem aber gehe es aus den Aussagen aller Zeugen hervor, dass Wolfram den incriminierten Ausdruck gebraucht habe. Schließlich erklärte der Vertreter der Anklage, dass er zu einem Ausgleich bereit sei, wenn Herr Wolfram eine Ehrenerklärung abgebe.

Herr Dr. Glantschnigg hob hervor, dass der Thatbestand des § 488 St.-G. auch dann nicht vorhanden wäre, wenn sein Client selbst gesagt hätte, das Recept sei übertaxiert. Eine Uebertaxierung könne als eine unsittliche oder unehrenhafte Handlung schon deshalb nicht aufgefasst werden, weil es ja möglich sei, dass ein Irrthum im konkreten Falle vorliege. In objektiver Beziehung sei es übrigens erwiesen, dass Herr Wolfram dem Dietinger gegenüber den Ausdruck „übertaxieren" gar nicht gebraucht habe, er habe nur gesagt, das Recept sei theuer, und jeder Mensch müsse sehen, dass ein solches Recept theuer ist. Es sei aber ferner nachgewiesen, dass die Anklage unrichtig ist, da es unwahr sei, was in der Anklage enthalten sei. Des Weiteren müsse auf den Umstand hingewiesen wurde, dass niemals gesagt wurde, Herr Richter habe übertaxiert. Herr Richter könne in seinem Geschäfte also nicht geschädigt werden, da er in demselben die gleiche Rolle spielt, wie die Herren Govorkovich und Halosy. Die Anklage sei auch in dieser Richtung verfehlt. Herr Dr. Ulrich betonte, dass der Provisor einer Apotheke auch für die Gebarung eines Assistenten verantwortlich sei. Auf die Frage des Richters, ob die Parteien zu einem Ausgleich bereit seien, erklärten Herr Dr Glantschnigg und Wolfram, dass sie jeden Ausgleich ablehnen müssten.

Der Strafrichter fällte sonach das Urtheil und sprach den Angeklagten von der wider ihn erhobenen Anklage frei. In der Begründung des Urtheils wurde gesagt, dass es durch den Zeugen Dietinger erwiesen sei, dass Wolfram den Ausdruck „übertaxieren" nicht gebraucht habe. Wolfram habe überhaupt nur gesagt, das Recept ist theuer. Wenn auch die Zeugen Govorkovich und Halosy angegeben hätten, Dietinger habe sich in der Apotheke anders geäußert, so sei das für die Schuld Wolframs gleichgiltig. Die Unterredung zwischen Govorkovich und Wolfram müsse als Privatgespräch angesehen werden. Auch sei Govorkovich, da er im Auftrage Richters zu Wolfram gieng, um diesen zu befragen, in diesem Falle gar nicht als dritte Person zu betrachten.

Der Vertreter des Privatanklägers, Herr Dr. Ulrich, meldete die Berufung an.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 14. März wurde den Frauenortsgruppen in Karlsbad und Laibach, beiden Ortsgruppen im VI. Bezirke Wiens, den Ortsgruppen in Döbling, Aussig, Chotieschau, Reichstadt, Wies, Leipa, Friedland und der akad. Ortsgruppe in Prag für verschiedene Veranstaltungen, Kränzchen, Concerte, Schulvereinsfeste, Sylvesterfeier, Spenden und Vorträge, ferner für dem Vereine aus Anlass seines Aufrufes zugekommene Spenden der Gemeinde Josefsthal, der Bezirksvertretung Saaz, der Frau Johanna Herzog in Krems, dem Turnvereine und dem Cassier in Göding, ferner den Eisenwerksbeamten in Zöptau, der Dilettantentheater-Gesellschaft in Gottschee, dem Veteranenverein in Komotau, dem Turnverein in Laibach, der Tafelrunde der „Vierzehner" in Tetschen und endlich Herrn G. Reimer in Gleiwitz, weiters für eine Bücherspende Herrn Eduard Nikola in Wien der Dank ausgesprochen. Die Nachricht von dem Anfalle eines Legates nach Dormitzer in Prag wurde zur Kenntnis genommen, der Volksbibliothek in Deutsch-Jaßnitz Bücher aus dem Vorrath und der Schule in Eibenschütz eine namhafte Unterstützung gewährt und schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Iserthal, B.-Trübau, Pilsen, Wranowa und Winterberg zur Berathung und Erledigung.

Verstorbene in Marburg.

10. März: Enemoser Joh., 78 Jahre, Poberschstr., Lungenlähmg.
12. Mlinaritsch Michael, Südbahnarbeiter, 68 Jahr, Augasse, Lungenlähmung. — Maroch Maria, Wäscherin, 56 Jahre, Burggasse, Herzlähmung.
13. März: Winter Blasius, Lackierer, 63 Jahre, Seizerhofgasse, Wassersucht.
15. März: Königsbauer Joh., Bahntischler, 53 Jahre, Windenauerstraße, Lungentuberculose.
16. März: Horiak Sofia, Gärtnersfrau, 47 Jahre, Kaserng., Wassersucht. — Poscharnig Georg, Taglöhner, 37 Jahre, Kärntnerstraße, Lungenlähmung.
17. März: Kleewein Othmar, Gastwirtssohn, 7 Monat, Mellingerstr., Bronchitis. — Pezdirc Johann, 21 Jahr, Poberscherstraße, Erschöpfung.
18. März: Riedl Johann, Maschinführer i. P., 66 Jahr, Casinog., Apoplexie. — Hafner Franz, Lehramtscandidat, 16 Jahre, Freihausgasse, Lungentuberculose.

Eingesendet.

Für Städtebewohner, Beamte ꝛc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver" vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3

Zahn-Leiden und Mundkrankheiten jeder Art, die den Menschen oft schon in früher Jugend und bis ins hohe Alter heimsuchen, bald infolge von Erkältungen rheumatisch, bald nervös auftreten und durch vernachlässigte Reinigung des Mundes und der Zähne leicht zu chronischen Uebeln sich ausbilden, den Betroffenen mit den empfindlichsten Schmerzen heimsuchen, finden vorzugsweise und gründliche Heilung durch Anwendung des bewährten Anatherin-Mundwassers vom k. u. k. österr.-ungar. und k. griech. Hof-Zahnarzte Dr. J. G. Popp in Wien. Die Erfolge dieser Essenz, welche durch zahlreiche Zeugnisse von Personen aller Stände und jeden Alters seit Jahren bekräftiget werden, begründeten mit Recht bereits den europäischen Ruf dieses trefflichen Mittels, das sicher und dauernd leichtblutendes, schwammiges Zahnfleisch, Pusteln auf der Zunge und Backenwand, gichtische Zahnleiden, Auflockern und Schwinden des Zahnfleisches, Caries und selbst Scorbut heilt, den Athem reinigt, dem Munde Frische, dem Geschmacke Reinheit und den Zähnen eine weiße, naturfrische Farbe wiedergibt und erhält, wie es denn auch sich als das beste Mittel gegen jeden Zahnschmerz mit Erfolg bewährt hat, und besonders gesunden Zähnen den besten Schutz gegen die unvermeidlichen nachtheiligen Einflüsse unserer gegenwärtigen Lebensweise im Allgemeinen mehr als jedes andere Präservativ gewähren dürfte.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung der kaufm. Vereines **„Mercur"** in **Graz** empfiehlt ihre **unentgeltlichen** Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

Ein bedeutendes, seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestehendes, überall außerordentliches Vertrauen und Ansehen genießendes, vaterländisches Finanzunternehmen (Gewährleistungsmittel über 20 Millionen Kronen), dessen Hauptsitz sich in Wien befindet, welches kais. königl. privilegirt und unter der Oberaufsicht der hohen k. k. Staatsregierung steht und dessen allerseits anerkannte, segensreiche Wirksamkeit sich in unserem österreichischen Vaterlande in alle Gegenden erstreckt, stellt innerhalb jeder Pfarrgemeinde einen Vertrauensmann auf, dessen Aufgabe in der Förderung der weiteren Ausbreitung dieses Unternehmens im betreffenden Localgebiete besteht. — Verständige, geachtete und finanziell vertrauenswürdige Personen, welche einen Nebenverdienst von steter Steigerung und vieljähriger Dauer zu erlangen wünschen, wollen unter der Chiffre „201.191" in Graz, postlagernd Anfrage halten.

Das Börsengeschäft,

seine Licht- und Schattenseiten.

Zeitgemäße Winke für Privatspeculanten.

Diese soeben erschienene **Broschüre** versendet franco und gratis auf Verlangen die Administration des Journales:

„Wiener Finanzielle Post"

Wien, IX. Bezirk, Wasagasse 12. 442

Ursprungsort: **Giesshübel-Puchstein,** Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospecte gratis und franco.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs-** und **Verdauungs-Organe,** bei **Gicht, Magen-** und **Blasenkatarrh.** Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während 1) der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Der Postdampfer „Rynsland" der „Red Star Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 16. März wohlbehalten in New-York angekommen.

900

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

28

Lotto-Ziehungen am 11. März 1893.

Triest: 62, 24, 41, 90, 27.
Linz: 34, 60, 48, 13, 67.

Marburger Marktbericht.

Vom 11. bis 18. März.

Gattung	per	Preise von fl. kr.	Preise bis fl. kr.
Fleischwaren.			
Rindfleisch	Kilo	50	60
Kalbfleisch	„	54	64
Schaffleisch	„	40	50
Schweinfleisch	„	50	60
„ geräuchert	„	68	80
„ Fisch	„	70	80
Schinken frisch	„	50	52
Schulter „	„	42	45
Victualien.			
Kaiserauszugmehl	„	17	19
Mundmehl	„	15	17
Semmelmehl	„	13	15
Weißpohlmehl	„	11	13
Schwarzpohlmehl	„	8	10
Türkenmehl	„	10	11
Haidenmehl	„	18	20
Haidenbrein	Liter	14	16
Hirsebrein	„	10	11
Gerstbrein	„	10	11
Weizengries	Kilo	15	18
Türkengries	„	11	12
Gerste gerollte	„	20	32
Reis	„	16	32
Erbsen	„	24	26
Linsen	„	16	36
Fisolen	„	9	11
Erdäpfel neue	„		3
Zwiebel	„	13	14
Knoblauch	„	28	32
Eier	Stck.		2
Käse steirischer	Kilo	16	30
Butter	„	1.10	1.30
Milch frische	Liter	—	10
„ abgerahmt	„	—	8
Rahm süßer	„	20	28
„ sauerer	„	26	32
Salz	Kilo	—	12
Rindschmalz	„	95	1.—
Schweinschmalz	„	—	72
Speck gehackt	„	68	70
„ frisch	„	50	58
„ geräuchert	„	70	75
Kernfette	„	58	60
Zwetschken	„	—	30
Zucker	„	40	42
Kümmel	„	30	36
Wachholderbeeren	Kilo	18	20
Kren	„	16	20
Suppengrünes	„	16	20
Kraut saueres	„	10	12
Rüben sauere	„	9	10
Kraut 100 Köpfe	.	—	—
Getreide.			
Weizen	Hktl.	5.70	6.10
Korn	„	4.10	4.50
Gerste	„	4.—	4.40
Hafer	„	2.70	2.90
Kukurutz	„	4.15	4.35
Hirse	„	3.90	4.10
Haiden	„	5.—	5.40
Fisolen	„	5.50	6.50
Geflügel.			
Indian	Stck.	1.60	2.80
Gänse	„	1.50	2.—
Enten	Paar	1.20	1.60
Backhühner	„	70	80
Brathühner	„	80	1.20
Kapaune	Stck.	1.25	2.50
Obst.			
Äpfel	Kilo	16	28
Birnen	„		
Nüsse	Stck.		
Diverse.			
Holz hart geschw.	Met.	2.90	3.—
„ „ ungeschw.	„	3.20	3.40
„ weich ungesch.	„	2.25	2.35
„ „ ungeschw.	„	2.60	2.80
Holzkohle hart	Hktl.	70	75
„ weich	„	65	70
Steinkohle 100	Kilo	70	96
Seife	Kilo	24	32
Kerzen Unschlitt	„	52	56
„ Stearin	„	88	90
„ Styria	„	74	84
Heu 100	Kilo	2.—	2.20
Stroh Lager „	„	2.—	2.50
„ Futter „	„	1.60	1 70
„ Streu „	„	1.40	1.50
Bier	Liter	18	20
Wein	„	24	64
Brantwein	„	32	80

Die illustr. **FREMDEN-ZEITUNG**

Central-Organ zur Förderung des Fremdenverkehres in Oesterreich, ist heute infolge des sehr abwechslungsreichen und hochinteressanten textlichen Inhaltes und der guten Illustrationen ein gern gesehenes und viel gelesenes Blatt. 204

Wir bitten Jeden, der Interesse an unseren Alpenländern nimmt, sich eine **Probenummer** zusenden zu lassen oder die

Fremden-Zeitung

im Café o. Hotel zu verlangen. Alle besseren Cafés, Hotels u. Gasthöfe halten d. Zeitung

Abonnement: Für die Sommer-Saison fl. **5.50** Für das ganze Jahr fl. **7.50**

incl. der im Sommer wöchentlich erscheinenden illustrirten Gratis-Beilage „Humoristische Blätter".

Für die Herren Gastwirte wegen der öfter im Blatte erscheinenden Fachartikel **unentbehrlich.**

Central-Administration: Salzburg, Bergstr. 12.

Ia Sagorer Weisskalk

371 **billigst** und jedes Quantum zu beziehen durch

Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

MAGGI's Suppenwürze erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppe. Zu haben in Fläschchen zu 45 Kreuzer bei **A. Wolfram** vorm. **Ed. Rauscher.**

Die **M. Blaschitz**'sche

Schweine-Züchterei

in Pettau verkauft 70 Stück Zucht-Ferkel sowie tragende Mutterschweine, einjährigen Eber, echter Yorkshire-Race, Ferkel zu 10 fl., 5 Monate alte zu 20 fl. per Stück, Mutterschweine Kilo 60 kr.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird für ein Gemischtwarengeschäft sofort aufgenommen. 482

Gefl. Anträge unter **Nr. 7401** poste rest. Pöltschach.

Kleine REALITÄT,

2 Zimmer, Küche, Keller, Wirthschaftsgebäude, schöner Gemüsegarten mit Obstbäumen, fünfviertel Joch Acker, ist aus freier Hand zu verkaufen und sogleich zu beziehen. Anfrage beim Eigenthümer selbst. Thesen Nr. 10 bei Marburg. 549

Ein Lehrmädchen zur Schneiderei 451

wird sofort aufgenommen. Burggasse 26

2 unmöblirte Zimmer

ohne Zugehör sind zu vermiethen. Burgplatz 8. 449

Tüchtige Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixen Gehalt. Offerte an das Bankhaus J. Löry, Budapest, IV., Hatvanergasse 15.

2 Geschäftshäuser

in Marburg auf vorzüglichem Posten, mit nachweisbar sehr guter Verzinsung, sind preiswürdig und unter äußerst günstigen Zahlungsbedingnissen zu verkaufen. Nähere Auskunft über diese, sowie auch mehrere andere verkäufliche Zinshäuser und Landrealitäten, ertheilt ernsten Kauflustigen das conc. Verkehrsbureau des **J. Kadlik** in Marburg. 531

Niederrad

sehr gut erhalten, leicht gehend, zu verkaufen. Anfr. in der Verw. d. Bl. 538

Wegen Uebersiedlung

werden Möbel u. Küchengerätschaften billig verkauft. 510

Burggasse 3, im Gasthause.

Gasthaus „zur Post".

Rother **Dalmatiner Wein,** garantiert **echter** Traubensaft, per Liter **32** kr., sowie vorzügl. steirische **Naturweine,** Götz'sches Märzenbier per Liter **18** kr. 516

Um geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll **Aug. Weixl.**

Brustleidenden 542

und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung. E. Funke, Berlin, Wilhelmstr. 5.

Bienenwohnungen.

1 Stück Leipziger 4etager Einbeute, 1 Stück Zwei-, 1 Stück Dreibeute, Wiener Vereinsständer, alle im Freien zum aufstellen, mit Krainer Bienen stark besetzt, sammt dazu gehörigen Requisiten verkäuflich bei 537

Stampfl in Pragerhof.

Auch einzeln abzugeben.

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1·35, 1 kleine Flasche 68 kr. 402

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten.** — Preis einer Dose 60 kr., stets vorräthig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Victor Wogg.**

Wohnung

mit 6 Zimmer, Zugehör und Pferdestall für 7 Pferde, event. 2 Wohnungen im 1. Stock des vormals Perko'schen Hauses, Franz Josefstraße, ist gleich zu beziehen. Auskunft ertheilt Herr Kaschan, Gastwirt daselbst. 513

Eine Blau-Drossel

(einsamer Spatz) u. ein Schwarzblättchen, gute Sänger, zu verkaufen. 523

Adresse in der Verw. d. Bl.

Gegen **Barzahlung** kaufen:

Gold, Göldisch, Silber, Tressen, Borten, Schnüre, alle Arten Gekrätze, photographische Rückstände, außer Cours gesetzte Münzen

etc. etc. etc.

zu den **coulantesten** Bedingungen.

Oesterreichische Gold- und Silber-Gekrätz- und Scheideanstalt.

Louis Roessler & Co.

(Commandite von Dutschka & Co.)

WIEN,

VII/3 Bez., Kaiserstrasse Nr. 80.

Ein Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenschen Sprache vollkommen mächtig, findet sofort Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung des **A. E. Hajny,** Wind.-Feistritz. 535

600 Gulden

Belohnung

bei strengster Verschwiegenheit dem, der mir wegen nöthiger Uebersiedlung nach Böhmen, den Verkauf meines neuen, schönen Zins- u. Geschäftshauses (auch Gasthaus) mit kleinen sauberen Wohnungen in Graz vermittelt. Das volle Capital verzinst sich rein, mindestens mit 6½ Percent und sind 5000 fl. Anzahlung genügend. Das übrige kann bei billigem Zins fest liegen bleiben. 394

Adresse einzusenden unter „**5219 M.**" an die Verw. d. Bl.

Eine tüchtige

Gasthaus-Köchin

wird bis 1. April aufgenommen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 514

Ein Stall

ist zu vermiethen. Auch sind daselbst

2 Lohner'sche Kutschierwägen

zu verkaufen. Wielandgasse 12. 272

Gutes Heu

50 bis 60 Metercentner

zu verkaufen. 441

Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Ein Lehrjunge

oder Praktikant wird in einer Eisenhandlung sofort aufgenommen. 504

Auskunft in der Verw. d. Bl.

Trockenes Holz

gute Kohle billigst, stets vorräthig bei **Jakob Högenwarth,** Färbergasse Nr. 5. 291

Schönes Weizenstroh

zu verkaufen (in Schaupen für Häcksel oder auch Streu). Anzufragen am Willkommhof, Post St. Margarethen a. Pößnitz, beim Eigenthümer **Ferd. Mallitsch.** 519

Eine kleine 500

schöne Realität

ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Auskunft in der Geschirrhandlung Hauptplatz 21.

Nur **dann echt**, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S
echter gereinigter

Leberthran

von

Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und **seiner leichten Verdaulichkeit wegen** auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt **eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt** herbeiführen will. **Die Flasche zu 1 fl.** ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III./3., Heumarkt 3,** sowie in den **meisten Apotheken der öster.-ungar. Monarchie.**

In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari, W. A. König,** Apotheker und **M. Wolfram,** Droguist.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ungar. Monarchie bei: 1702

W. Maager, Wien
III./3, Heumarkt 3.

Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Creme und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crême Grolich

entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe** 2c. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis **60** kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife **40** kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Creme Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel" in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Ehren-Diplom
höchste Auszeichnung bei der **landw. Ausstellung Wien 1890.**

Zur Bau-Saison

empfiehlt 270

besten Portland-Cement

die Firma **Egger & Luthi in Kirchbichl**
Comptoir in Kufstein, Tirol.

Besten hydr. Kalk (Roman-Cement)

die Firma **Michael Egger in Kufstein.**

Beide Qualitäten entsprechen den vorgeschriebenen Normen des österr. Ingenieur- und Architecten-Vereines in Wien und stehen bemusterte Offerte jederzeit zu Diensten.

Allfällige Aufträge bei promptem Bedarf können auch an die Niederlage des Herrn **Michael Egger,** Wien, I., Stadiongasse 9 gerichtet werden, da diese stets complette Lager beider Marken unterhält.

Das billigste Los der Welt.

Treffer in jedem Jahre:

3mal	Fr.	600.000,
3 „	„	300.000,
3 „	„	60.000,
3 „	„	25.000,
6 „	„	20.000,
6 „	„	10.000,

18 × 6000, 18 × 2000, 36 × 3000, 36 × 1250, 168 × 1000, 3450 × 400.

Jedes Los wird mit **wenigstens Frc. 400 gezogen** und in **Gold** à 58 Percent prompt ausbezahlt.

Capitalsanlage mit hoher Gewinnstchance sind **Ottomanische Fr. 400 Lose,** wovon **jedes Los gewinnt, keine Niete.** Binnen Jahresfrist fallen die nebenstehenden Gewinne in 6 Ziehungen auf diese Lose, die gestempelt und überall gesetzlich erlaubt sind. 449

Nächste Ziehung am 1. April.

Ich verkaufe diese Lose als Eigenthum gegen vorherige Zahlung od. Nachnahme per comptant zum Tagescurse oder per **Bezugscheine** auf

1 Los in 20monatlichen Raten à fl. 3.—
3 Lose in 24monatlichen Raten à fl. 5.—
3 Lose in 30monatlichen Raten à fl. 6.—
5 Lose in 30monatlichen Raten à fl. 10.—

Prospecte versende kostenfrei. — Listen nach jeder Ziehung.

H. S. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M. 20.

Die Gutsverwaltung Herberstorf

verkauft ab Station **Wildon** gegen Nachnahme 222

Apfelwein

per 100 Liter à fl. **8** bis fl. **10.**

Obstbäume

in den besten **Most-** und **Handelsobstsorten.**

Eine ganze

Zimmer-Einrichtung

ist wegen plötzlicher Abreise billigst zu verkaufen. 440

Tegetthoffstraße 44, 1. St., links.

Hausverkauf.

Schönes ebenerdiges Haus in der nächsten Nähe der Südbahnwerkstätte, worauf schon durch viele Jahre Gasthaus- und Fleischhauereigeschäft betrieben wird, ist nebst schönem Gemüsegarten zu verkaufen. Auch sind unmittelbar vor dem Eingang zur Südbahnwerkstätte zwei schöne Bauplätze und in Brunndorf ein großes Feld, welches auch als Bauplatz geeignet ist, zu verkaufen. Anfr. in der Verw. d. Bl.

Thé

fl. 6.— pro Kilo vorzügl. Qualität

„MESSMER"

Kaiserl. Kgl. Hofl. Frankfurt a. M.
10 Dekapackete 60 kr.

Ed. Rauscher's Droguerie, Max Wolfram

Billige
Apfelbäume
zur Frühjahrs-Pflanzung
empfiehlt 317
Franz Girstmayr.

KAFFEE

jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack.

Santos superfein	1 Kilo	fl.	1.60
Nicaragua	„	„	1.65
Guatemala grün	„	„	1.75
Ceylon triage	„	„	1.80
Java blau gross	„	„	1.80
Portoricco Ef.	„	„	1.90
dto. **Yaucco**	„	„	2.—
Mocca Hoddeida	„	„	2.—
Jamaika elegiert	„	„	1.80
Java Ef.	„	„	1.85
dto. **Menado**	„	„	2.—
Honduras gross	„	„	2.10
Jamaika Ef. gebrannt	„	„	2.20

bei

Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden

Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Liter. 2139

Paul Hartmann, Apotheker
Steckborn (Schweiz) **Hemmenhofen** (Baden)

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt.

Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.

Haupt-Depot für Oesterreich: **Altenstadt** (Vorarlberg)

Martin Scheidbach.

Niederlagen in

Marburg: M. Wolfram, Droguist.
Lang bei Lebring: Johann Klement.

Jede Hausfrau

welche **sparsam** ist und einen guten, feinschmeckenden **Kaffee** trinken will und dabei doch sehr viel Geld erspart, wende sich an **Altstädters Kaffee-Expedition,** wo in 3-, 5- und 10-Kilopaketen die feinsten Sorten **Cuba-, Perl-, Mocca-Kaffeemischungen** 1 Kilo fl. 1.30, 3 Kilo fl. 3.90, 5 Kilo fl. 6.20, 10 Kilo fl. 12.— per Postnachnahme täglich zum Versandt kommen oder bei Voreinsendung des Betrages franco zugeschickt werden. 105

Altstädter, Budapest, Königsgasse 72/48.

Die 809

Maschinstrickerei von Caroline Monetti

befindet sich

seit 1. März: Schwarzgasse 3
im 1. Stock

und empfiehlt sich zur Anfertigung von

allen Gattungen Strickwaren,

sowie

Annahme aller Reparaturen

in bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Malaga, Madeira, Sherry, Portwein
in Originalabfüllung
der spanischen Weingrosshandlung VINADOR
empfiehlt 152
Max Wolfram, Droguist.

Auf die Marke **VINADOR,** sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Herbabny's aromatische 1956

Gicht-Essenz

(Neuroxylin)

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons **20 kr.** mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit"

des **Julius Herbabny, Neubau, Kaiserstraße Nr. 73 u. 75.**

Depots: In Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter. Cilli: J. Kupferschmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Fürstenfeld: A. Schröckenfux. Graz: Ant. Nedved. Gonobitz: J. Pospišil. Leibnitz: O. Rußheim. Liezen: Gustav Größwang, Ap. Mureck: E. Reicha. Pettau: E. Behrbalk, V. Molitor. Radkersburg: Franz Pezolt. Wind.-Feistritz: M. Leyrer. Windisch-Graz: L. Höfle. Wolfsberg: A. Huth.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für **Magenleidende** ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei **Stuhlverstopfung** allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe **„A. Moll"** verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als **schmerzstillende Einreibung** bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. **Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.**

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt
bei
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien,** Tuchlauben 9

Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: **W. König,** Ap. **A. Mayr, M Berdajs, M. Moric. C. Kržižek.** Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

ERKLÄRUNG!

Im vorigen Monate brannte meine **Lederei-Werkstätte** sammt **allen** Vorräthen nieder und wurde mir der gesammte Schade von der

einheimischen, kaiserlich königlich privilegirten österreichischen

Versicherungs-Gesellschaft „DONAU" in Wien

für Feuer-, Lebens-, Transport- und Spiegelglasversicherungen durch Herrn **Hauptagenten Alois Lorber in Marburg** in derart zufriedenstellender und schneller Weise ausbezahlt, dass ich dieser Versicherungs Gesellschaft, welche auch hier sehr verbreitet ist und großes Ansehen und Vertrauen genießt, meinen **besten Dank** öffentlich zum Ausdruck bringe. 536

Unterkötsch, im Gerichtsbezirke Marburg, am 14. März 1893.

Anton Keber m. p., Hausbesitzer und Lederermeister.

Die Richtigkeit wird bestätigt. Gemeindeamt Unterkötsch (L. S.) **Paul Wernig** m. p., Gemeindevorstand.

Concurs-Ausschreibung.

An dem **steierm. Landes-Oberghymnasium in Leoben,** an welcher Anstalt die Reciprozität mit den Staatsmittelschulen besteht, ist mit Beginn des Schuljahres 1893/94 eine Lehrstelle für **philosophische Propädeutik** in Verbindung mit **classischer Philologie** zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 1000 fl., eine Activitätszulage von 250 fl. und der Anspruch auf fünf Quinquennalzulagen von je 200 fl. verbunden. — Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig documentierten Gesuche **bis 30. April 1893** bei dem **steierm. Landesausschusse in Graz** einzubringen.

Graz, am 15. März 1893. 541

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Z. 2646

Kundmachung. 543

Der Gemeinderath von Marburg hat in seiner Sitzung am 21. Febr. 1893 beschlossen: Es wird die Befreiung von der Entrichtung der Gemeindeumlagen auf 12 Jahre für alle jene Gebäude bewilligt, welche von der Staatssteuer nach § 1 des Gesetzes vom 25. März 1880 R. G. Bl. 39 befreit sind und für welche der Benützungs-Consens bis 31. December 1899 ertheilt werden wird.

Dieser Beschluß wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stadtrath Marburg, am 10. März 1893.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Nr. 1194

Kundmachung. 540

Der Stadtgemeinde Pettau wurde die Bewilligung ertheilt, in der Stadt Pettau am ersten Mittwoch der Monate April und November jeden Jahres je einen Viehmarkt abhalten zu dürfen.

Weiters wurde der Stadt Pettau die Abhaltung eines Getreide- und Wochenmarktes am Mittwoch in jeder Woche bewilliget. Es werden sonach mit Bezug auf die bereits früher ertheilten Concessionen in der Stadt Pettau nachstehende Märkte abgehalten:

1. Jahrmärkte (Krämer- und Viehmärkte):

am **St. Georgitage,** d. i. **23. April, St. Oswalditage,** d. i. **5. August** und am **Katharinentage,** d. i. **25. November** eines jeden Jahres.

2. Viehmärkte:

am ersten Mittwoch jeden Monates mit Ausnahme des Monates August, in welch' letzterem u. zw. am 5. August der Oswaldi-Jahrmarkt stattfindet.

3. Wochenmärkte:

am Mittwoch und Freitag jeder Woche. Sollte auf einen der Jahr- oder Viehmärkte ein Festtag fallen, so wird der Markt am darauf folgenden Werktage abgehalten. Bezüglich der Wochenmärkte wurde bestimmt, dass im Falle, als am Mittwoch oder am Freitag ein Festtag fällt, der Wochenmarkt am vorhergehenden Werktage stattfindet.

An den Mittwoch-Wochenmärkten wird von den zum Verkaufe zur Stadt gebrachten Waren eine Platzgebühr **nicht eingehoben.**

Stadtamt **Pettau,** am 13. März 1893.

Der Bürgermeister: **E. Eckl.**

Z. 444

Kundmachung. 205

Mit Bezug auf den § 59 des Landesgesetzes vom 14. Juni 1869 (L. G. und V. Bl. Nr. 19) wird hiemit allgemein verlautbart, dass die Bezirkskosten-Rechnung für das Jahr 1892 zur Einsicht der Bezirksangehörigen vom 19. März bis 2. April 1893 hieramts aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg, am 16. März 1893.

Der Obmann: **Schmiderer.**

Z. 4648

Kundmachung. 547

Da die Cholera auch den Winter über im westlichen Russland in der Nähe der Reichsgrenze nicht erloschen ist, da sie, wenn auch vereinzelnt, da und dort in andern Ländern auftaucht, ist zu befürchten, dass mit dem Eintritte der wärmeren Jahreszeit sie sich neuerdings ausbreiten wird. Das hohe k. k. Ministerium des Innern hat daher mit dem Erlasse vom z. d. Z. 4879 angeordnet, dass die im vorigen Jahre begonnenen Maßregeln, durch welche dem Ausbruche der Cholera vorgebaut wird, auch in diesem Jahre fortgesetzt werden sollen.

Insbesonders soll die größtmöglichste Reinlichkeit in den Häusern und Höfen beobachtet werden. Die nun beginnenden landwirtschaftlichen Arbeiten bieten eine günstige Gelegenheit, den Dünger und die Abfallstoffe, welche sich im Winter angesammelt haben, zu entfernen, auf Wiesen und Aecker zu bringen.

Die Senk- und Düngergruben sind daher vollkommen zu entleeren, es dürfen jedoch im Stadtgebiete auch auf den Wiesen und Aeckern die Abfallstoffe nicht frei umherliegen, sondern sind sofort unterzubauen oder mit einer genügend starken Erdschichte zu bedecken. Das Ausgießen des Senkgruben-Inhaltes darf nur 500 Schritte von den Häusern entfernt vorgenommen werden. Uebertretungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 100 fl. geahndet.

Stadtrath Marburg, am 19. März 1893.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Schmiderer.**

Beste

Holzkohle

verkauft billigst

Ant. Jaklin

in

Weitenstein bei Cilli.

446

Ein

gut erhaltener Kindersessel

wird gekauft. Franz Josef-Straße 8.

Casino-Restauration.

Voranzeige!

Montag, 27. März

Gesangs-Soirée

des Wiener Volkssängers

Franz Maier.

Zur soliden u. exacten Anfertigung von

Herren- und Damenwäsche

sowie **ganzer Ausstattungen** empfiehlt sich 545

Juliana Wenedikter,

Poberschstraße 1, erster Stock.

NB. Fenster-Vorhänge in weiß u. crême werden sehr schön geputzt und auf Wiener Patent-Spannrahmen gleichmäßig und schonend gespannt.

Nicht zu übersehen!

Auf vielseitigen Wunsch kommt von heute an auch **vorzüglicher**

Frauheimer 1890er Eigenbauwein

per Liter **48 kr.** in Ausschank. 548

Achtungsvoll

J. Baumann, Kärntnerstraße 26, 1. Stock.

Ein Stall

für 1 Paar Pferde u. eine Wohnung mit einem Zimmer und Küche hier in der Stadt wird sofort zu pachten gesucht. Anfrage Verw. d. Bl. 553

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme anläßlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Schwagers, des Herrn 525

JOHANN RIEDL,

Maschinführers der Südbahn i. P.

sowie für die zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranzspenden, sagen wir Allen unseren innigsten, tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 20. März 1893.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

†

Die Familien **Hallecker, Hobacher** und **Sapel** geben hiemit tiefbetrübt allen Freunden die traurige Nachricht, dass ihr geliebter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

August Hallecker

heute um 4 Uhr nachmittags im 38. Lebensjahre plötzlich verschied.

Das Leichenbegängnis des theueren Entschlafenen findet Donnerstag den 23. März um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle am städtischen Friedhof, wohin derselbe der Aufbahrung wegen übertragen wurde, aus statt.

Das heil. Requiem wird Freitag den 24. d. um zehn Uhr in der Domkirche gelesen werden.

Marburg, den 21. März 1893.

Der Verstorbene wird dem frommen Gebete empfohlen.

Zweite steierm. Leichenaufbahrungs- u. Beerdigungs-Anstalt.

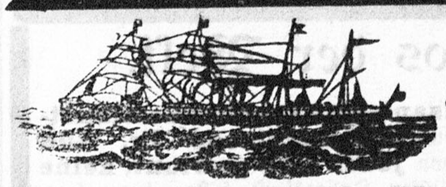
Turnverein **in Marburg**

Die Mitglieder des Marburger Turnvereines und die Damen-Riege desselben werden hiermit eingeladen, zu dem Freitag den 24. Mätz 1893, abends 8 Uhr im Casinospeisesaale (1. Stock) stattfindenden 544

Turner-Abend

vollzählig zu erscheinen. — Turnfreunde sind willkommen.

Gut Heil! Der Sprechwart: **Ferdinand Küster.**



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst die 198

„Red Star Linie" in Wien, IV.,

Weyringergasse 17.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.

Mit einer Beilage.